

Foto: M. Dvorak



Feldlerche

Tätigkeitsbericht 2019

Inhalt

3	Über uns
4	Aktivitäten 2019 Überblick
6	Kulturlandvögel und Landwirtschaft
12	Zukunft der EU-Agrarpolitik
14	Wie geht es Österreichs Vogelwelt?
16	International: Flight for Survival und BirdLife-Partner im Kampf gegen tödliche Olivenenernte
18	Finkenschutz im Siedlungsraum
22	Vielfalt Leben IV: Maßnahmen im Vogelschutz
24	Hanság: Naturschutz auf sicherem Boden?
25	Gänsesägerabschüsse in Oberösterreich
26	Kirchturmtiere
27	Der neue „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018“
30	Vogelschutz in Himberg
31	Oberösterreichs Artenschutzprojekt für den Rotmilan
33	Frühjahrstagung Krems 2019 Verfahrensbeteiligung Projekt Chaletdorf Wenns/Tirol
34	Wände für den Eisvogel Kooperation BirdLife – Österreichische Bundesforste
35	PannonEagle Life Kooperation für den Naturschutz BirdLife – Rewe/Blühendes Österreich
36	Finanzübersicht 2019
37	Verantwortliche Personen



Wir geben unseren
Vögeln eine **Stimme**

Unsere Vision ist eine Welt reich an Biodiversität, in der Menschen in Einklang mit der Natur leben. Wir schützen unsere Vogelwelt und ihre Lebensräume, um die Artenvielfalt langfristig zu bewahren.

Unser Leitbild:

Wer wir sind

Die Aufgabe von BirdLife Österreich ist der Schutz der Vogelwelt auf Basis fachlicher Grundlagen. Dies umfasst auch die Förderung der Wissenschaftlichen Forschung und die Verbreitung von Wissen über Vögel und ihrer Lebensräume sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Vogelschutz. Als der österreichische Partner von BirdLife International identifizieren wir uns mit den Grundsätzen dieser globalen Vogelschutz-Vereinigung.

Wie wir arbeiten

Die Basis unseres Wirkens sind wissenschaftliche Befunde zur Vogelwelt. In diesem Zusammenhang beteiligt sich BirdLife Österreich aktiv an der Forschung, wobei die Einbindung und Qualifizierung der Mitglieder im Rahmen eigener Projekte ein Charakteristikum des Vereins darstellt. Unsere Projekte zum Vogelschutz sind lösungsorientiert, auch in Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Eine Zusammenarbeit mit Landnutzern wird dabei angestrebt.

Als schlagkräftige Nonprofit Organisation setzen wir gleichermaßen auf Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für den Vogelschutz. Wir beteiligen uns an Arbeitsgruppen von BirdLife International und bringen unsere Erfahrungen ein.

Wir achten auf unsere finanzielle, fachliche und politische Unabhängigkeit.

Unsere Kultur

Unsere Mitglieder und die Mitarbeit Freiwilliger bilden die Basis von BirdLife Österreich. Entsprechend professionell werden sie betreut. In unserer Arbeit berücksichtigen wir die Besonderheiten der unterschiedlichen Regionen Österreichs.

Im Dialog mit Politik und Wirtschaft treten wir als starke, engagierte und unabhängige Interessensvertretung des Vogelschutzes auf.

Aktivitäten 2019

Auf den folgenden beiden Seiten finden Sie eine Übersicht über unsere Tätigkeiten im Jahr 2019 in Form von Kurzberichten. Danach werden einige ausgewählte Projekte näher vorgestellt, darunter auch solche, die bereits in früheren Jahren begonnen und heuer fortgesetzt wurden.



Foto: M. Schmidt

Kaiseradler

Artenschutzprojekt Kaiseradler NÖ^{4,17}

Die Überwachung der niederösterreichischen Kaiseradlerhorste steht im Mittelpunkt des niederösterreichischen Schutzprojektes für diese Art. Die Mitarbeiter von BirdLife werden dabei von ehrenamtlichen KaiseradlerfreundInnen tatkräftig unterstützt. 2019 konnten erfreulicherweise bereits 17 besetzte Horste in NÖ festgestellt werden! Der Brut-erfolg war hingegen – wahrscheinlich auf Grund der nasskalten Witterung im Mai – vergleichsweise niedrig.

Evaluierung Ländliche Entwicklung^{3,4}

Eines unserer zentralen Projekte zur Landwirtschaft wurde 2019 abgeschlossen: Die „Evaluierung der Wirkungen von Agrarumweltmaßnahmen anhand von Vogeldaten“. Es zeigt sich, dass z. B. die Förderung von Brachen im Ackerland wirksam ist, und Brachestreifen im Grünland in Kombination mit Landschaftselementen viel stärker wirken. Andere Maßnahmen zeigen weniger Wirkung als erhofft. Nun bringen wir die Erkenntnisse in den Planungsprozess für die neue EU-Förderperiode ein und setzen uns vehement für eine stärkere Berücksichtigung der Biodiversität im Fördersystem ein.



Foto: N. Teufelbauer

Biodiversitätsmaßnahmen Bio Austria^{3,4,25}

Der größte Bio-Verband Österreichs, Bio Austria, hat uns als Projektpartner für die Entwicklung von Bewirtschaftungsmaßnahmen gewonnen, die der Artenvielfalt zugutekommen. Dabei werden die Bereiche Acker, Grünland, Gemüse, Obst und Weinbau berücksichtigt. 2019 wurden die Maßnahmen in zwei Workshops den Landwirtschaftsvertretern vorgestellt und auf Praxis-tauglichkeit überprüft. Nach der Ausarbeitung werden die Ergebnisse den Landwirten in einem umfangreichen Bildungsprojekt nähergebracht.



Foto: A. Rammer

Finkenschutz im Siedlungsraum³

Im Rahmen des Projektes wurden v. a. Grundlagen für den Schutz unserer „Siedlungsfinken“ bereitgestellt, wie eine Zusammenstellung besonders wichtiger Nahrungspflanzen und Maßnahmen in Form einer Broschüre. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Erstellung eines Vortrages, der für Veranstaltungen in Gemeinden, bei Kleingartenvereinen oder ähnlichen interessierten Kreisen eingesetzt werden kann. Erste Vorträge wurden gehalten, weitere potentiellen Vortragende haben sich gemeldet.



Foto: P. Andritsch



Foto: H.-M. Berg

Braunkehlchen

Braunkehlchen-Schutz im Grenzstreifen zu CZ^{4,15}

Im Auftrag des Landes OÖ. wird versucht, letzte Braunkehlchen-Vorkommen im Mühlviertler Grenzstreifen zu Tschechien vor dem Niedergang zu bewahren. Das Aufstellen von 900 temporären Sitzwarten in strukturlosen Magerwiesen konnte bislang in einem Gebiet den Rückgang aufhalten. Die Evaluierung eines Beweidungsprojektes im Malschtal erarbeitete Empfehlungen für verbesserten Schutz von Braunkehlchen und anderen Wiesenbrütern.



Foto: M. Dvorak

Drosselrohrsänger

Schilfgürtel Neusiedler See^{4,7,19,27}

Als eine der größten Schilfflächen Mitteleuropas ist das Gebiet für spezialisierte Schilfvögel von zentraler Bedeutung. Im Rahmen eines dreijährigen Projektes werden Empfehlungen für Bewirtschaftung und Management des Schilfgürtels erarbeitet. 2019 wurden u. a. umfangreiche Punkttaxierungen und Habitatmessungen durchgeführt, die zeigen, wie einzelne Schilfvogelarten von Schilfalter und Schilfstruktur abhängen. Diese und weitere

Ergebnisse aus dem heurigen Projektjahr sollen die Bewirtschafter von der Notwendigkeit einer nachhaltigen Schilfnutzung überzeugen.

Naturschutz-Interessensvertretung

Fachliche Stellungnahmen u.a. bei Gesetzesnovellen, neuen Verordnungen, UVP-Verfahren und BVwG Verhandlungen gehören zu unserer laufenden Naturschutzarbeit (z.B. Windpark Handalm, Bahntunnel Köstendorf). Auch die Vertretung von Vogelschutz-Interessen in diversen Naturschutzgremien ist wichtig (z. B. Begleitausschuss Ländliche Entwicklung, Expertengruppen kommende GAP, Nationale Biodiversitätskommission, diverse Landes-Naturschutz- und Nationalpark-Beiräte).



Danube Free Sky^{4,5}

Im Projekt DANUBE parksCONNECTED wurde im Rahmen des Work Package Danube Free Sky ein Positionspapier zum Vogelschutz an Stromleitungen entlang der Donau erarbeitet. Dabei wurde das Thema Stromtod federführend von BirdLife Österreich behandelt, bei der Thematik Kollision wurden wir beratend tätig. Das Papier bietet nun eine einfach handhabbare Hilfestellung für die Auswahl prioritär zu schützender Gebiete und von technischen Lösungsmöglichkeiten. Entlang der österreichischen Donau wurden bereits erste Leitungs-Markierungen angebracht.



Foto: S. Rakic/APG

Kiebitz-Schutz OÖ^{4,8,15,35,36}

Dem seit 2016 im Naturpark Obst-Hügel-Land OÖ realisierten Projekt ist es gelungen, den Bruterfolg der Kiebitz-Kolonien in Äckern zu heben. In den außergewöhnlich trockenen Saisons 2018 und 2019 fiel der Bruterfolg jedoch hinter die Anfangsjahre zurück. Nahrungsmangel für die Küken in den ausgedörrten Ackerböden ist als Verlustfaktor anzunehmen. Ein bundesweiter Workshop erarbeitete Empfehlungen zum besseren Kiebitz-Schutz für das künftige ÖPUL.



Rotmilan OÖ¹⁵

Der Bestand des Rotmilans ist 2019 in OÖ auf 20 bis 23 Paare gestiegen. Als zentrale Negativfaktoren stellen sich Störungen an den Brutplätzen durch Waldbewirtschaftung und illegale Verfolgung heraus. In drei Fällen wurde Vergiftung mit dem illegalen Pflanzenschutzmittel Carborfuran nachgewiesen. Zwei weitere, tot gefundene Rotmilane werden derzeit untersucht. Das Projekt wirkt diesen Verlusten u. a. mit Anzeigen und Öffentlichkeitsarbeit entgegen.



Brutvogel-Monitoring

Im Rahmen des Brutvogel-Monitorings wird mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher MitarbeiterInnen die Bestandsentwicklung von ca. 90 Vogelarten dokumentiert. Nach dem Abschluss der Kartierungen für den Österreichischen Brutvogelatlas wurden viele Kapazitäten frei und dementsprechend wurden 2019 zahlreiche neue Monitoringstrecken bearbeitet. Mittlerweile sind österreichweit etwa 200 ZählerInnen unterwegs und bearbeiten Jahr für Jahr nicht weniger als 270 Monitoringstrecken.



Evaluierung Grünlandbewirtschaftung^{3,4,26}

Im Rahmen einer von der Firma SUSKE Consulting durchgeführten Evaluierungsstudie zur Grünlandbewirtschaftung zeigten sich bei Flächenbilanzen dramatische Abnahmen wenig intensiv genutzten Grünlands v. a. durch Nutzungsintensivierung und Nutzungsaufgabe. Für die Abschätzung des Handlungsbedarfs steuerte BirdLife Daten zum Vorkommen grünlandgebundener Vogelarten bei. Es wurde einmal mehr deutlich, dass nicht nur in bekannten Wiesenvogelgebieten Handlungsbedarf besteht, sondern flächendeckend über ganz Österreich v. a. dringend dem Verlust zweimähdiger Wiesen entgegengewirkt werden muss.

Vogelkrankheiten auf der Spur²¹

Mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde erneut ein Beitrag zur Erforschung von Vogelkrankheiten im Siedlungsraum geleistet: Nach umfassender telefonischer Beratung von besorgten Meldern zum Umgang mit Vogelkrankheiten wurden auch einige Meisen, Finken und Drosseln zur Untersuchung an die Pathologie übergeben. Die Parasitenerkrankung Trichomoniasis wurden am häufigsten diagnostiziert, es gab auch Einzelfälle des Usutu-Virus.



TRASSENMANAGEMENT APG 2019^{23,24}

Mit der Austrian Power Grid (APG) sind in den kommenden Jahren umfangreiche Vogelschutzmaßnahmen an Freileitungen geplant. Mit dem Projektpartner Österreichische Vogelwarte wurde die Umsetzung der ersten beiden Module begonnen, wobei BirdLife Österreich einerseits die Literaturrecherche zum Leitungsanprall und andererseits eine Analyse von potentiellen „Hotspots“ für den Vogelschlag im APG-Netz durchführt. Darauf werden die weiteren Schutzmaßnahmen aufbauen.



Schwabenschutz

Das Überleben dieser kulturfolgenden Vogelart ist auch von menschlicher Toleranz abhängig. Deshalb wurden etliche Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sowie Beratungen zum Schwaben-Schutz ergriffen und auch behördliche Wege bei Gesetzesverstößen geebnet. Auch nach dem Bahnhofgebäude-Abriss in Dürnkrot (NÖ) war BirdLife beratend aktiv und erzielte mithilfe engagierter Anrainer den Baustopp, sowie die Errichtung eines Schwabenhoteles samt Lehmacke.



Wiesenvogelmonitoring Salzburg 2019^{2,4,14}



2019 wurden die Bestände bodenbrütender Vogelarten der Kulturlandschaften des Bundeslandes Salzburg erhoben. 17 MitarbeiterInnen führten dabei Revierkartierungen auf einer Gesamtfläche von gut 31 km² im Dauersiedlungsraum durch. Der Bruterfolg des Großen Brachvogels und des Kiebitz wurde erstmals in Salzburg mittels aufwändiger Methoden erfasst. Das Projekt wird Mitte 2020 abgeschlossen und die Ergebnisse in der nächsten „Vogelschutz“ Ausgabe präsentiert.

Weitere Projekte und Tätigkeiten

U. a. Vielfalt Leben IV^{1,3,4}, FFG Roadkill²², Erhebung Lainzer Tiergarten^{4,18}, INTERREG-Alpen-Karpaten-Fluss-Korridor-Projekt^{4,5}, Brutvogelatlas^{3,4,20}, Alt- und Totholz-Verbundsystem Leithagebirge^{27,28}, Braunkehlchen Lungau^{4,14}, NÖ Artenschutzprojekte^{4,17}, NaturErLebensRaum Hörfeld-Moor^{4,10,16}, PannonEagle LIFE Greifvogelverfolgung^{3,4,7}, Naturschutz in Abbaugebieten NÖ^{4,30}, Artikel 12-Bericht¹¹, Monitoring Brutvögel Tirol^{4,13}, Farmland Bird Index^{3,4}, Farmland Bird Index Vbg.^{4,12}, Aktionsplan Kaiseradler Parndorfer Platte 2019²⁹, Wiesenvogelschutz Hanság^{4,19}, Auswertung Leitungsanflug APG²³, Schwabenzählung, Stunde der Wintervögel^{31,32,33,34}, Kulturlandschaftsvögel OÖ^{4,15}, Sakerfalken²³, Wasservogelzählung, Weißstorchmonitoring, Frühjahrstagung Krems, Kooperation ÖBF²⁰, Blühendes Österreich³¹, über 50 Vorträge und über 80 Exkursionen, Greifvogelcamp Kärnten, Meldeplattform ornitho.

Heidelerchen-Schutz Naturpark Mühlviertel^{4,9,15}

Das Schutzprojekt bietet Landwirten mit Heidelerchen-Vorkommen spezielle Förderungen an, die dauerhafte Erhaltung wichtiger Habitat-Requisiten und Bewirtschaftungsverzicht bei gefährdeten Nestern umfassen. 15 Betriebe beteiligen sich bislang. Der Bestand der Heidelerchen ist seit 2016 von 29 auf 50 Paare gestiegen. Die gesetzten Maßnahmen und die trockenwarmen Frühjahrjahre begünstigen höhere Bruterfolge der Art.



Wir danken für die Unterstützung und Zusammenarbeit: 1: Naturhistorisches Museum Wien; 2: Haus der Natur Salzburg; 3: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus; 4: Europäische Union; 5: Nationalpark Donau-Auen; 6: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel; 7: WWF Österreich; 8: Naturpark Obst-Hügel-Land; 9: Naturpark Mühlviertel; 10: NP Zirbitzkogel-Grebenzen; 11: Österreichische Bundesländer; 12: Amt der Vbg. LR, Abt. Naturschutz; 13: Amt der Tiroler LR, Abt. Umweltschutz; 14: Amt der Sbg. LR, Abt. Naturschutz; 15: Amt der OÖ LR, Abt. Naturschutz; 16: Amt der Steierm. LR, Abt. Umwelt und Raumordnung; 17: Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz; 18: Land Wien, MA 22; 19: Amt der Bgld. LR, Abt. Ländliche Entwicklung, Agrarwesen und Naturschutz; 20: Österreichische Bundesforste; 21: Veterinärmedizinische Universität Wien; 22: Österreichische Forschungsförderungsges.; 23: Austrian Power Grid; 24: Österreichische Vogelwarte; 25: Bio Austria; 26: Suske Consulting; 27: Esterhazy Betriebe; 28: Waldplan; 29: Energie Burgenland; 30: Fachverb. Stein und Keramik der WKÖ; 31: REWE International AG; 32: Swarovski Optik; 33: RWA; 34: Schwegler Vogel- und Naturschutzprojekte; 35: Weingut Schreiner; 36: Phytopharma.

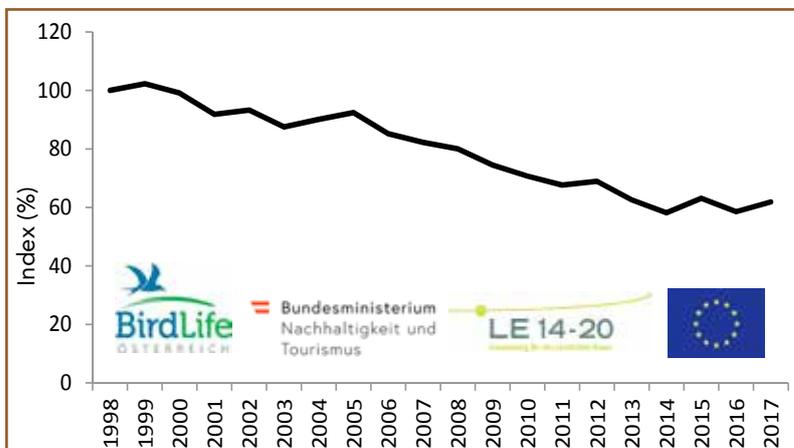
Kulturlandvögel und Landwirtschaft



Haben Sie sich schon gefragt, was der Brexit mit der Feldlerche zu tun hat? In den unzähligen Verflechtungen, die zwischen Großbritannien und der EU bestehen, stehen natürlich die Geldflüsse im Mittelpunkt – und damit Gelder, die in die Landwirtschaft (gemeinsame Agrarpolitik, GAP) fließen und fast die Hälfte des EU-Budgets ausmachen. Da zu erwarten ist, dass diese Mittel sich mit dem Brexit drastisch verkürzen werden, beginnt nun das große Tauziehen um die Verwendung der Gelder.

Die große Frage ist: Wird es endlich Förderpolitik geben, die eine nachhaltige, naturverträgliche Landwirtschaft unterstützt? Oder werden die Umweltförderungen stärker gekürzt und stattdessen die industri-

elle Landwirtschaft weiter gefördert? Um diese Diskussion beeinflussen zu können, sind stichhaltige Argumente nötig, die die Wirkung der Förderungen auf die Biodiversität belegen. In Österreich wird ein wesentlicher



Farmland Bird Index (FBI): Er setzt sich aus den Bestandstrends 22 typischer Kulturlandarten zusammen. Datengrundlage ist das österreichische Brutvogelmonitoring, das von ehrenamtlichen ZählerInnen jährlich durchgeführt wird und die Veränderungen der gezählten Arten jeder Zählstrecke über die Jahre aufzeigt. Die FBI-Arten: Turmfalke, Rebhuhn, Kiebitz, Turteltaube, Wendehals, Feldlerche, Baumpieper, Bergpieper, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Wacholderdrossel, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Neuntöter, Star, Girlitz, Stieglitz, Bluthänfling, Goldammer, Grauammer

neuert) im Rahmen einer Evaluierungsstudie zu untersuchen. Wichtige Grundlagen dafür sind die Ergebnisse der jährlichen Zählungen im Rahmen des Brutvogelmonitorings und der daraus errechnete FBI (Farmland Bird Index). Auf Grund der umfangreichen Thematik wollen wir in diesem Heft die Situation im Ackerland, im nächsten Vogelschutz jene im Grünland darstellen.

Äcker als Wiesenersatz ...

Österreichs Agrarlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten nämlich immer mehr in zwei große Lebensraumtypen aufgetrennt: V. a. die westlichen Bundesländer bestehen hauptsächlich aus Grünland, während im Osten das Ackerland vorherrscht. Das kleinräumige Mosaik aus Wiesen und Äckern gehört also der Vergangenheit an. Auch die Vögel haben sich oft auf eine der beiden Bewirtschaftungsformen spezialisiert, wobei sich immer mehr Arten weitgehend aus dem Grünland zurückziehen und fast nur noch im Ackerland brüten – so z. B. der Kiebitz oder die Feldlerche. Das sind Arten, die als ursprüngliche Wiesenvögel hauptsächlich am Boden ihre Nahrung suchen und Nester anlegen. Magere Wiesen, die eine niedrige, lückige Vegetation aufweisen und diese Lebensweise ermöglichen, gibt es kaum mehr. Der überwiegende Teil des Grünlandes ist

heute viel zu dicht- und schnellwüchsig. Äcker hingegen bieten zumindest bis einige Wochen nach der Aussaat die geeigneten Strukturen.

... oder Falle für die Feldvögel?

Dann jedoch werden die angebauten Kulturen so dicht und hoch, dass sie wieder für Vögel kaum nutzbar sind. Ein gutes Beispiel dafür ist das immer verbreitetere Wintergetreide: Wenn die Feldlerche im März ankommt, bietet es, gerade sprießend, ein attraktives Bruthabitat. Nach kurzer Zeit findet sich das Nest jedoch in einem meterhohen, dichten Dschungel aus Halmen, so dass die Eltern nur fliegend zum Nest zurückkehren können, die Futtersuche muss möglicherweise außerhalb des eigenen Reviers erfolgen. Ein enormer Kraftaufwand, außerdem auch ein auffälliger Hinweis auf den Neststandort ...

Ein weiterer Faktor für die Bestandsrückgänge v. a. von bodenbrütenden Arten ist die Sterblichkeit durch die Bewirtschaftung: Die frühe Ernte oder andere Bearbeitungsschritte wie das Striegeln (mechanische Unkrautentfernung im Biolandbau) zerstören einen Großteil der Nester mit den darin befindlichen Jungen. Außerdem ist zur erfolgreichen Jungenaufzucht natürlich ausreichend Nahrung nötig, die bei den meisten Arten aus Insekten, bei einigen Finkenarten auch aus Wildkräutern besteht. Der Einsatz von Unkraut- und Insektenbekämpfungsmitteln führt dazu, dass in den bewirtschafteten Flächen oft gar keine Nahrung mehr zu finden ist.

Angesichts dieser Probleme ist es kein Wunder, dass unsere Feldvögel massive Bestandsrückgänge hinnehmen mussten.



Brachen bieten sichere Nistplätze und erhöhen das Nahrungsangebot im Ackerland.

Foto: N. Teufelbauer

„Rettungsinseln“ für Vögel im Ackerland können Brachen sein: Die Daten des Brutvogelmonitorings zeigen, dass die Entwicklung des FBI mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren eng mit dem Flächenanteil an Ackerbrachen zusammenhängt. Derzeit liegt dieser bei nur ca. 4 % der landwirtschaftlichen Fläche. In diesen ungenutzten Flächen können zumindest manche Arten wie Feldlerche

oder Dorngrasmücke ihre Nester anlegen, und auch das Nahrungsangebot wird verbessert.

Zeigen öffentliche Gelder Wirkung?

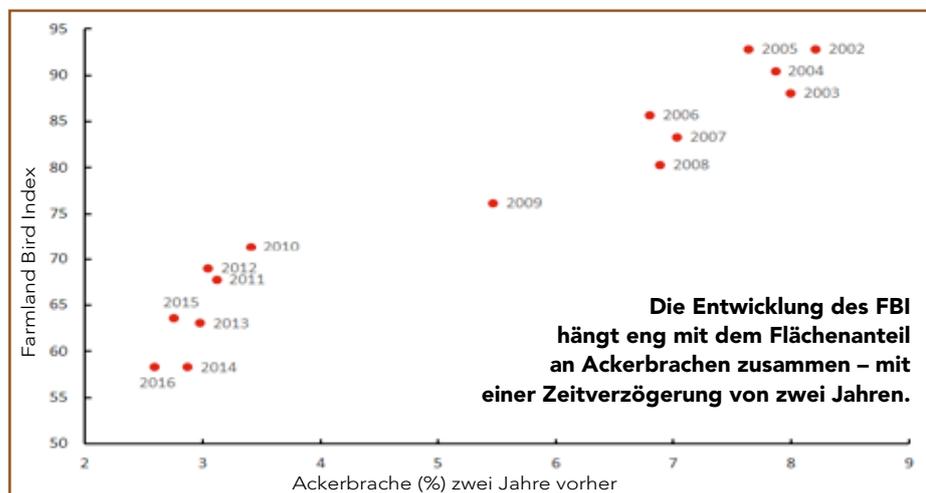
Doch welchen Einfluss hat die Förderpolitik auf die Nutzungen und damit auf die Vögel? Auf europäischer Ebene stellten sich die Verpflichtungen des „Greening“ der flächenbezogenen Direktzahlungen auf Grund zahlreicher Ausnahmen und Anrechnungsmöglichkeiten als für Vögel unwirksam heraus. Die Hoffnungen ruhen daher auf dem Österreichischen Förderprogramm (ÖPUL).

Als erstes untersuchten wir im Rahmen unserer Evaluierung die Wirkung der breitesten Fördermaßnahme **UBB** (Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung): Bundesweit nehmen ca. die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe mit ihrer gesamten Betriebsfläche an dieser Maßnahme teil und müssen daher 5% der Betriebsfläche als „Biodiversitätsfläche“ (DIV) ausweisen: Im Ackerbau bedeutet das die Einsaat einer blütendominierten Mischung, die nur einmal im Jahr gemäht oder gehäckselt werden darf. Diese Bewirtschaftung entspricht im Wesentlichen einer Ackerbrache und wir konnten ihre positive Wirkung auf verschiedene Weisen belegen: Monitoringstrecken mit einem höheren Anteil an DIV-Flächen hatten eine höhere Anzahl an FBI-Arten, außerdem waren Feldlerche und Dorngrasmücke mit einer höheren Wahrscheinlichkeit anzutreffen. Eigene Zählungen ergaben, dass auch das Rebhuhn von einem höheren Anteil an DIV-Flächen profitiert.



Feldlerche

Foto: H.-M. Berg



Ungefähr 20 % aller österreichischen Betriebe sind **Bio**-Betriebe, das ist somit nach UBB flächenmäßig die zweitgrößte Fördermaßnahme. Unverständlich ist, dass Biobetriebe von der verpflichtenden Anlage von DIV-Flächen ausgenommen sind, und daher kaum Brachen haben. Dementsprechend konnten wir – trotz eingeschränktem Pestizideinsatz – kaum eine positive Wirkung auf Vögel feststellen. Lediglich die Wachtel war auf Bioflächen häufiger, was auf die bessere Nahrungsverfügbarkeit (bodenlebende Insekten, Wildkräuter) und den Anbau von Luzerne im Fruchtwechsel zurückgeführt werden kann.

Schließlich gibt es noch die **Naturschutzmaßnahme**.

Endlich eine Maßnahme, die Wirkung zeigt! Allerdings ist auch diese geringer als erhofft: Im Acker konnten wir mit den Monitoringdaten nur für die Wachtel und den Neuntöter einen Zusammenhang nachweisen. Der Grund für die begrenzte Wirkung liegt vermutlich wieder in den ebenso begrenzten Flächenanteilen: Die Monitoringstrecken hatten einen Flächenanteil an Vertragsnaturschutz von 5–7 % – und liegen dabei noch über dem österreichweiten Durchschnitt von 3,4 %. Bei dem großen Aktionsradius der Vögel können solch geringe Anteile keine starke Wirkung haben ... Beim Raubwürger, der in Österreich inzwischen nur mehr mit 12–13 Brutpaaren vertreten ist,



Foto: M. Dvorak

Rebhuhn

zeigte sich, dass in den letzten verbliebenen Brutgebieten mehr als 30 % der Fläche unter Vertragsnaturschutz steht.

Was muss sich ändern?

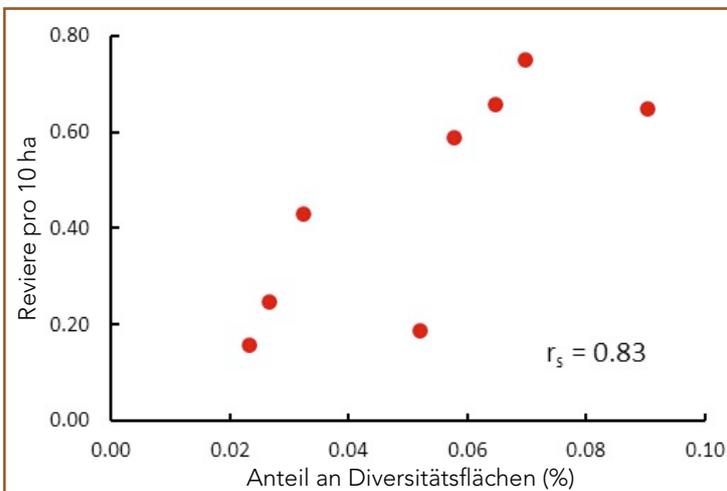
Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich einige wichtige Forderungen, die es gilt, bei der Entwicklung des nächsten Programms ab 2021 durchzusetzen: Generell sollten die wirksamen Auflagen verstärkt umgesetzt werden: In der breitenwirksamen Horizontalmaßnahme UBB sollte dringend der Flächenanteil der Biodiversitätsflächen erhöht werden – auch die Biobetriebe

Auch das Rebhuhn profitiert von einem höheren Anteil an Ackerbrachen.

müssen hier in die Pflicht genommen werden!

Und in besonders wichtigen Gebieten für Kulturlandschaftsvögel muss mehr Geld in die Hand genommen werden, um durch persönliche Beratung und attraktive Prämien wenigstens dort mit hohen Flächenanteilen von Vertragsnaturschutz und wirksamen Auflagen den Artenschwund umzukehren. Für all das ist natürlich eine ausreichende Finanzierung nötig. Womit wir wieder beim Anfang wären: Wenn uns der Brexit Geld kostet, dann darf dies nicht zu

Lasten der Umwelt gehen, sondern soll bei den unwirksamen Flächenprämien für die industrielle Landwirtschaft abgezweigt werden!



Dichte von Rebhuhnrevieren in Abhängigkeit vom Flächenanteil der DIV-Flächen.



Foto: O. Samwald

Die Wachtel profitiert als einziger Feldvogel vom erhöhten Insekten- und Wildkräuterangebot auf Bio-Flächen.

...und im Grünland?

Im ersten Teil unseres Berichtes haben wir den Zustand der Vögel im Ackerland und den Einfluss des Fördersystems diskutiert. Nun wollen wir das Grünland unter die Lupe nehmen. Im Grünland scheint nach EU-Vorstellungen alles in Ordnung zu sein. Schließlich gibt es im Grünland keine Greening-Auflagen, außer einer Einschränkung beim Umbruch von Grünland zu Ackerland. Der Nutzungsaufgabe im Bergland (in „benachteiligten Gebieten“) wird durch eine massive Förderung aus EU-Mitteln entgegengewirkt. Doch ist wirklich alles gut, was grün ist? Was versteht man unter einer grünen Wüste? Die Entwicklung des Farmland Bird Index zeigt, dass es den Kulturlandvögeln im Grünland genauso schlecht geht wie jenen im Ackerland, manche Arten haben sogar im Grünland noch größere Probleme ... wie kann das sein?

Die Probleme im Ackerland scheinen jedermann einzuleuchten: Pestizide (Glyphosat) und überall Maisfelder, das kann der Natur nicht guttun. Im Grünland werden aber Herbizide (noch) kaum eingesetzt, und die Wiesen waren vor Jahrzehnten auch schon Wiesen. Dass zwischen verschiedenen Wiesentypen und ihrer Nutzung Welten liegen, ist nicht auf den ersten Blick offensichtlich.

Heumilch von der Blumenwiese?

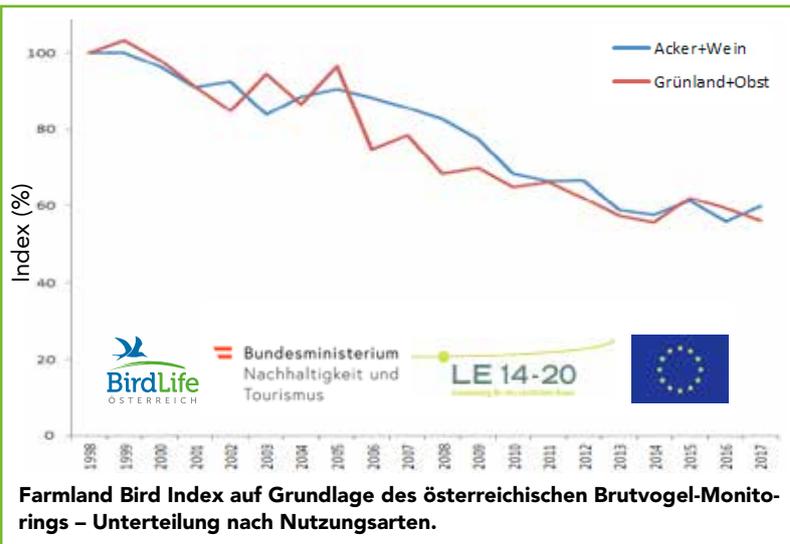
Ich erinnere mich noch gut an die Blumensträuße, die ich als Kind immer zum Muttertag gepflückt habe. Margeriten, Glockenblumen, Witwenblumen oder Wiesensalbei – wer kennt heute noch eine bunte Wiese in der Umgebung? Meist gibt es im besten Fall ein kurzes Meer an gelben Löwenzahn-

blüten, mit etwas Glück folgt dann noch die weiße Blüte des Wiesenkerbels bevor alles gemäht wird. Stark gedüngte und oft gemähte Wiesen sind häufig ein einförmiges Meer aus dichtem Gras. In Bodennähe gibt es kaum Sonnenlicht und Wärme, und lichte Bereiche oder höhere Stängel als Sitzwarten sind nicht vorhanden.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf Wiesenvögel aus. So sind nicht nur spezialisierte Arten wie Rotschenkel oder Brachvogel mittlerweile gefährdet, sondern auch einst häufige Arten wie Baumpieper, Goldammer, Girlitz oder Braunkehlchen brechen in ihrem Bestand rasant ein. Das Braunkehlchen, einst gut bekannt in der ländlichen Bevölkerung und daher „Wiesenspatz“ genannt, ist in allen mitteleuropäischen Ländern drastisch



Wiesenpieper mit Kurzflügeliger Schwertschrecke auf Magerwiese.



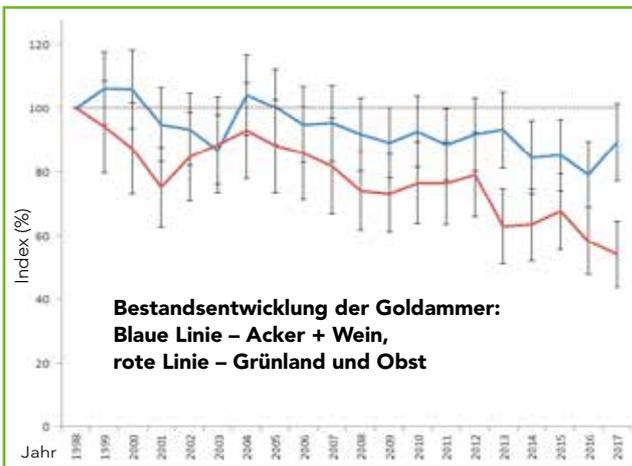
Den Kulturlandvögeln geht es im Grünland keineswegs besser als im Ackerland ...

zurückgegangen, und in Luxemburg bereits ausgestorben. In Österreich gibt es nur noch wenige Populationen, die Zukunftsaussicht haben – meist in höheren Lagen oder in größeren Schutzgebieten. Extensive Weiden können für viele Wiesenvögel auch ein gutes Bruthabitat darstellen, sind jedoch flächenmäßig für Österreichs Vogelwelt unbedeutend.

Probleme im Intensivgrünland

In den untersuchten Wiesenvogelgebieten in Oberösterreich, Salzburg und Tirol hatte die Zunahme von Intensivgrünland (drei- oder mehrmähdige Wiesen, Dauerweiden) den stärksten Einfluss auf den Artenverlust von Wiesenvögeln. Einen ähnlichen Effekt hatte die parallele Abnahme von zweimähdigen Wiesen. Die Daten vom Brutvogelmonitoring zeigten, dass hoher Viehbesatz und hohe Milchproduktion pro Hektar sich stark negativ auf die Häufigkeit von Goldammer und

der Verteilung von ein- und zweimähdigen Wiesen zusammen. Für die erfolgreiche Aufzucht eines Geleges sind jedoch nur einmähdige Wiesen relevant, die meist erst nach der Brutzeit gemäht werden. Bereits zweimähdige Wiesen scheinen großteils vor dem Ausfliegen der Nestlinge gemäht zu werden, was einen kompletten Brutverlust bedeutet. In manchen Gebieten sind die Schnittzeitpunkte bereits so früh, dass brütende Weibchen, die besonders fest auf den Eiern sitzen, mitgemäht werden. Die Folge ist ein stark verschobenes Geschlechterverhältnis,



... einigen Arten wie der Goldammer sogar schlechter.

Ringeltaube auswirken.

Die Indikatorart Braunkehlchen ist gut geeignet, um den Einfluss der Nutzung auf traditionelle Heuwiesen zu verdeutlichen: Die Verteilung von Braunkehlchenrevieren hängt eng mit

das schließlich zum Einbruch des Bestandes führt.

Auch die Nahrungsgrundlage wird in den Wiesen weniger: Eine aktuelle Studie in einem bayrischen Naturschutzgebiet zeigt, dass mit der Intensität der Nutzung die Biomasse an Wirbellosen abnimmt. Dabei ist nicht nur Zeitpunkt und Anzahl der Schnitte relevant: Die modernen Erntegeräte und Arbeitsschritte (Kreiselmähwerk, Mähauflbereiter, Kreiseln, Pressen) führen zu einer Abnahme der Heuschreckendichte vom Zeitpunkt der Mahd bis nach dem Abtransport des Mähguts zwischen 70 und 97 %. Dies gilt auch für Wiesen, auf denen keine Siloballen gepresst werden. Die starken Bestandseinbrüche nach der Mahd können mit Brachestreifen, die als Refugium zum Wiederaufbau der Insektenpopulationen dienen, und Frühmahdstreifen, die die Zugänglichkeit der Nahrung für Wiesenvögel

verbessern, teilweise aufgefangen werden. Brachestreifen und Raine können den rein vegetarischen Finken wie Stieglitz und Hänfling zusätzlich wertvolle Knospen und Samen für die Jungenaufzucht liefern.

Zeigen öffentliche Gelder Wirkung?

Derzeit werden auf EU-Ebene bei den Direktzahlungen an die Agrarbetriebe keine Vorgaben bezüglich der Nutzung von Grünland gemacht, das „Greening“ greift hier nicht ein. In der kommenden Förderperiode stehen nun von der EU finanzierte sogenannte „Eco-Schemes“ zur Diskussion, über die ohne konkrete Naturschutzauflage eine ökologische Nutzung mit finanziellen Anreizen belohnt werden soll. Z. B. könnten

Baunkehlchenlebensraum bei Serfaus:
Die ungemähten Bereiche entlang eines
Grabens sind überlebenswichtig.



Foto: K. Bergmüller

hier ein- und zweimähdige Wiesen besonders gefördert werden und den generellen Trend zur Intensivierung durch attraktive Prämien vielleicht sogar stoppen.

Das österreichische Umweltförderprogramm ÖPUL konnte der Entwicklung im Grünland bisher ebenfalls nicht entgegenwirken: Die Biodiversitätsflächen, die mit der Horizontalmaßnahme UBB (Umweltgerechte und Biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung; siehe Artikel im vorigen Heft) verbunden sind, sind in unseren Untersuchungen wirkungslos. Der vorgegebene Schnitzeitpunkt ist wahrscheinlich zu früh, der Flächenanteil zu klein und die Pflanzengesellschaften zu ähnlich der Umgebung, um von Vögeln gezielt aufgesucht zu werden.

Auch geförderte Bio- und Heumilchwiesen (letztere mit der Fördermaßnahme Silageverzicht) hatten keinen Einfluss auf Vielfalt an Vögeln. In den untersuchten Wiesenvogelgebieten wurden Wiesen mit Silageverzicht sogar um einige Tage früher gemäht. Diese Ergebnisse spiegeln die zunehmende Mechanisierung auch von solchen Betrieben, die sich auf Nachhaltigkeit spezialisieren, wieder. Im Grünland sind weniger der Pestizideinsatz, sondern die Düngung und besonders die Nutzungshäufigkeit (inkl. der Anzahl Arbeitsschritte und Geräteeinsatz bei der Ernte) für die Artenvielfalt ausschlaggebend.



Foto: H.-M. Berg

Die einzige Fördermaßnahme, die im Grünland greift, ist die Naturschutzmaßnahme. Damit können gezielt späte Schnitzeitpunkte oder Düngereduktion entschädigt werden. Allerdings bedingt der große Flä-

Was muss sich ändern?

Auch im Grünland bemüht sich BirdLife Österreich, folgende Forderungen bei der Entwicklung des nächsten landwirtschaftlichen Förderprogramms ab 2021 durchzusetzen: Um den schleichenden Rückgang von noch (mittel)häufigen Arten wie Goldammer, Baum- und Wiesenpieper aufzuhalten, muss der Fokus im Grünland weg von produktionsorientierter Milchwirtschaft genommen werden. So sollten Betriebe mit niedrigerem Viehbestand und geringerer Milchproduktion deutlich bevorzugt werden, um den Druck vom Handel auszugleichen. Extensive Wirtschaftsformen sollten deutlich höher entschädigt werden, nur dadurch kann der Artenverlust im Grünland und den Berggebieten aufgehalten werden! Ein besonders wichtiger Ansatz ist ein verstärkter Biodiversitäts-Aspekt in der Biolandwirtschaft, die derzeit im Grünland kaum einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leistet. Und ähnlich wie im Ackerland gilt: Die letzten Populationen von Zielarten wie Brachvogel, Braunkehlchen oder Bekassine können nur durch gut finanzierte regionale Konzepte erhalten werden.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

Der 2. Zwischenbericht zum Projekt „Evaluierung der Wirkungen von Agrarumweltmaßnahmen anhand von Vogeldaten“ steht auf der BirdLife-Website zur Verfügung (www.birdlife.at/page/projektberichte).

Der Bericht zum Farmland Bird Index ist auf der Website des BMNT (www.bmnt.gv.at) verfügbar (nicht ganz leicht zu finden, deswegen hier eine tinyurl: <https://tinyurl.com/y2cgonuq>)

chenbedarf von Vogelpopulationen, dass erst ab einem Anteil von 40 % der Landwirtschaftsfläche die Abnahme von Vogelarten in Wiesenvogelgebieten verhindert werden kann. Bei der derzeitigen Prämienhöhe ist so ein hoher Flächenanteil aber kaum zu erreichen, weil es sich für die meisten Landwirte nicht lohnt.



Foto: A. Ranner

Der enorme Nährstoffeintrag wie hier durch Gülle ist eines der Hauptprobleme für die Biodiversität im Grünland.



Foto: A. Thaler

Dorngrasmücke

Zukunft der EU-Agrarpolitik

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ist einer der wesentlichen Pfeiler der EU. Viele Milliarden Euro – rund 38 % des EU-Budgets – fließen als direkte Subventionen („Direktzahlungen“) in die Landwirtschaft, sowie als leistungsbezogene Zahlungen in die Ländliche Entwicklung. Die Förderungen durch die Ländliche Entwicklung reichen von Dorferneuerung über Investitionszahlungen bis zu Maßnahmen des Klima- und Naturschutzes.

Letztere sollen entsprechend der EU-Biodiversitätsstrategie 2020

auch den von der Landwirtschaft bewirkten Verlust an Biodiversität mildern. Doch mit diesem Fördersystem konnte der Negativtrend immer noch nicht gestoppt werden, im Gegenteil: Mehr als jeder zweite Vogel der europäischen Agrarlandschaft ist in den letzten 39 Jahren verschwunden, wie die Entwicklung des Farmland Bird Index (FBI) zeigt; für Insekten & Co. dürfte die Lage noch dramatischer sein. Der österreichische FBI hat sich in dieser Agrarförderperiode (2014-2020) auf niedrigem Niveau stabilisiert. Trotzdem ist es für viele Vogelarten bereits 5 vor 12!

Neue Förderperiode

Seit 2017 wird EU-weit und national am Rahmen für die GAP-Förderperiode 2021-2027 gefeilscht (s. Vogelschutz 46 und 47).

Auf nationaler Ebene sollen zur Umsetzung der GAP in allen Mitgliedsländern eigene GAP-Strategiepläne erarbeitet werden. In Österreich soll das Fördersystem im Wesentlichen fortgeführt werden – zu den wichtigsten ökologischen Standbeinen gehören das Agrarumweltprogramm „ÖPUL“ und die Förderung von Naturschutzprojekten. BirdLife Österreich beteiligt sich gemeinsam mit dem Umweltdachverband und anderen NGOs an den die Biodiversität betreffenden Arbeitsgruppen des österreichischen

GAP-Strategieprozesses und bringt laufend inhaltliche Beiträge zur Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT), zur Bedarfsanalyse und zu konkreten Maßnahmen ein.

Unsere Forderungen

Durch den Austritt des Nettozahlers Großbritannien stehen insgesamt weniger Finanzmittel zur Verfügung, und die Folgen der Corona-Virus-Pandemie sind noch gar nicht abschätzbar. So sind die Rahmenbedingungen auf EU-Ebene noch gar nicht klar. Zudem kämpfen mächtige Agrarlobbies für die unverminderte Weiterführung der Direktzahlungen ohne einen merklichen ökologischen Nutzen. Zwar sind diese Zahlungen



Foto: E. Kärner-Renner

Hecken und Felldraine sind wichtige Landschaftselemente für Vögel wie etwa die Dorngrasmücke.



Foto: BirdLife

Die Förderung von Brachen ist eine zentrale Naturschutzmaßnahme.

an Bedingungen (Konditionalitäten, vormals Greening) geknüpft, doch waren diese in der letzten Förderperiode zu schwach und deshalb wirkungslos. Nun sind für die nächste Periode gute Maßnahmen von der EU-Kommission geplant, eine Verwässerung dieser Bedingungen aufgrund des Drucks der mächtigen Agarloobby ist aber zu befürchten.

Gemeinsam mit den BirdLife-Partnern der ganzen EU und anderen NGOs versuchen wir daher, nicht nur im Rahmen des nationalen Strategieprozesses, sondern auch EU-weit unter dem Motto #FutureofCAP, medial und politisch Unterstützung für die Biodiversität zu gewinnen. Die wichtigsten Grundforderungen lauten:

- **„space4nature“** – die Natur braucht ihren Raum in der Agrarlandschaft, und zwar soll auf mindestens 10% der Agrarfläche Nutzen für die Biodiversität gestiftet werden, z.B. durch Brachen, feuchte Sutzen, seltener gemähten Wiesen.

- **„money4nature“** – für diese Maßnahmen braucht es erhebliches zweckgewidmetes Budget, um die Umweltleistungen der Landwirte abzugelten, nämlich EU-weit 15 Milliarden Euro pro Jahr.

- **„change4nature“** – mit öffentlichen Geldern sind auch öffentliche Interessen zu erfüllen! Die Direktzahlungen erfüllen diese Forderung derzeit kaum, daher soll das ganze Agrarsystem umgekrempelt werden: die Direktzahlungen sollen nach Meinung der Umweltorganisationen auslaufen und ab der übernächsten Periode 2028-2034 nur mehr Agrarförderungen für konkrete Leistungen (Bearbeitungsschwernis, Ertragsentgang) ausgezahlt werden, aber das so attraktiv, dass die erhoffte Wirkung auch erreicht wird.

Die Forderungen zielen auf eine nachhaltige Landwirtschaft ab, die gesunde Lebensmittel produziert und der Natur ihren Raum lässt. Der von der neuen Kommission ausgerufenen „Green Deal“ gibt Hoffnung, dass sich die GAP in diese Richtung bewegt. Und auf nationaler Ebene sind die Gespräche gut fortgeschritten und zeigen in die richtige Richtung. Wir dürfen aber nicht lockerlassen. BirdLife wird an Sie in nächster Zeit noch betreffend Unterstützung herantreten – aber alle Vogelfreundinnen und -freunde sind jederzeit aufgerufen, in ihrem Wirkungskreis für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren, denn das Vogelsterben geht sonst leider weiter!

Christof Kuhn und Gábor Wichmann, BirdLife Österreich



Eine der Arten, die von Brachen in der Ackerlandschaft profitiert, ist die Feldlerche.

Foto: M. Dvorak



Spät gemähte Iriswiese als Braunkehlchenlebensraum

Foto: K. Bergmüller



Kiebitz

Foto: M. Dvorak



Wie geht es

Österreichs Vogelwelt?

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 war Naturschutz schlagartig nicht mehr eine „kann sein“-Bestimmung sondern wurde eine Bringschuld Österreichs gegenüber der europäischen Staatengemeinschaft. Die beiden den Naturschutz betreffenden Richtlinien fordern umfassenden Arten- und Lebensraumschutz inklusive der Ausweisung eines Netzwerks an Schutzgebieten, sie verpflichten die Mitgliedsstaaten außerdem, in regelmäßigen Abständen über den Status der durch die Richtlinien abgedeckten Arten zu berichten.

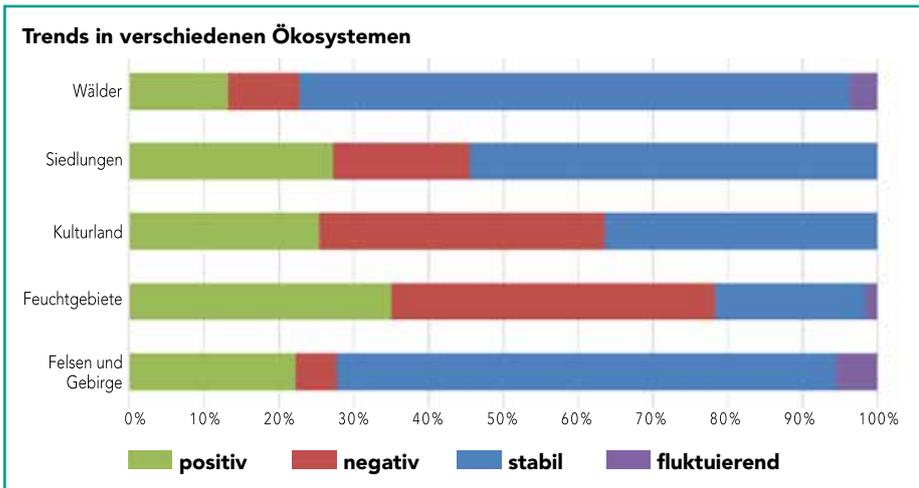
Ende 2017 wurde BirdLife als einzige in Österreich fachornithologisch tätige Organisation bereits zum zweiten Mal von den österreichischen Bundesländern beauftragt, die Grundlagen für den alle sechs Jahre zu erstellenden Bericht zur Vogelschutzrichtlinie zu erarbeiten. Dieser nach dem betreffenden Abschnitt der Richtlinie genannte „Artikel 12-Bericht“ umfasste die Jahre 2013-2018, er musste alle in Österreich regelmäßig brütenden, und zusätzlich auch eine Auswahl an durchziehenden und überwinternden Vogelarten behandeln. Es waren daher insgesamt 219 Brutvogelarten sowie 35 Wintergäste und noch weitere 16, nur am Durchzug auftretende Arten zu bearbeiten. Für alle Brutvögel waren Angaben zum Bestand, zur Bestandsentwicklung und zur Brutverbreitung zu behandeln, für eine Auswahl mussten auch noch Angaben zu Schutzmaßnahmen und Gefährdungsfaktoren gemacht werden. Für jagdbare Arten waren außerdem die Abschusszahlen anzugeben.

Der Artikel 12-Bericht gibt damit eine umfassende Übersicht über die Populationen der österreichischen Vögel auf Basis aller verfügbaren Unterlagen, seien es Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften oder auch



Foto: M. Dvorak

Die Grauammer hat innerhalb der letzten 20 Jahre 90 % ihres Bestandes eingebüßt.



sogenannte „Graue Literatur“, das sind Studien und Berichte, die niemals veröffentlicht wurden und oftmals auch nicht der Allgemeinheit zugänglich sind. Sehr wesentliche Grundlagen waren auch die BirdLife-Datenbank ornitho.at für die Verbreitungskarten sowie das Brutvogelmonitoring und die Wasservogelzählungen, um die Bestandsentwicklungen nachzeichnen zu können.

Die häufigsten und die seltensten Arten

Der Artikel 12-Bericht liefert vielfältige Informationen. So können wir aus den Daten ableiten, dass es derzeit in Österreich zwischen 11 und 16 Millionen Vogelbrutpaare gibt. Von der häufigsten Art, dem Buchfink, brüten bis zu 2 Millionen Paare, rund eine Million erreichen Amsel, Mönchsgrasmücke und Tannenmeise. Der Haussperling belegt hingegen mit ca. 350.000 Paaren erst Platz neun. Auf der anderen Seite des Spektrums stehen nicht weniger als 20 Arten, deren Bestand maximal 30 Brutpaare erreicht. In diese Kategorie fallen einerseits Neu-Ankömmlinge der letzten drei Jahrzehnte mit immer noch sehr kleinen Beständen wie Schellente, Kaiseradler, Seidenreihler und Mittelmeermöwe, Arten mit extrem starken Rückgängen wie Schwarzhalstaucher, Seereggenpfeifer, Brachpieper, Raubwürger und vor allem die Blauracke. Dazu kommen Arten, die aus Österreich bereits als Brutvögel verschwunden waren, sich aber wieder als Brutvögel ansiedeln konnten wie Schwarzstirnwürger und Rotfußfalke. Das letzte österreichische Brutvorkommen des einstmals verbreiteten und lokal häufigen Ortolans im Tiroler Inntal ist seit dem Jahr 2015 erloschen.

Gewinner und Verlierer

42 Prozent oder 92 der im Bericht behandelten Brutvögel wiesen im Zeitraum 2007-2018 einen stabilen Bestandstrend auf, 58 (26,5 %) zeigten einen negativen Trend, 51 (23,3 %) eine Zunahme. Auffällig ist, dass bei den 51 Arten mit positivem Trend die Singvögel mit nur 12 Arten stark in der Unterzahl sind und in dieser Kategorie mehr Nicht-Singvögel wie verschiedene Wasservogel- und Greifvogelarten enthalten sind. Dies mag mit dem bei dieser Gruppe sehr viel geringerem Anteil an Insektenfressern zu tun haben, auch fokussierten sich im letzten Jahrzehnt gezielte Schutzmaßnahmen stärker auf Nicht-Singvögel. Sieht man sich die Daten noch genauer an, werden weitere Muster augenscheinlich: Brutvögel von Felslandschaften bzw. der Hochgebirgsregionen und solche der Wälder weisen überwiegend stabile Bestände auf. Vogelarten des offenen Kulturlandes und der Feuchtgebiete zeigen hohe Anteile an negativen Trends, während reine Siedlungsvögel zwischen diesen beiden Mustern liegen.

Nur der Wandel ist beständig ...

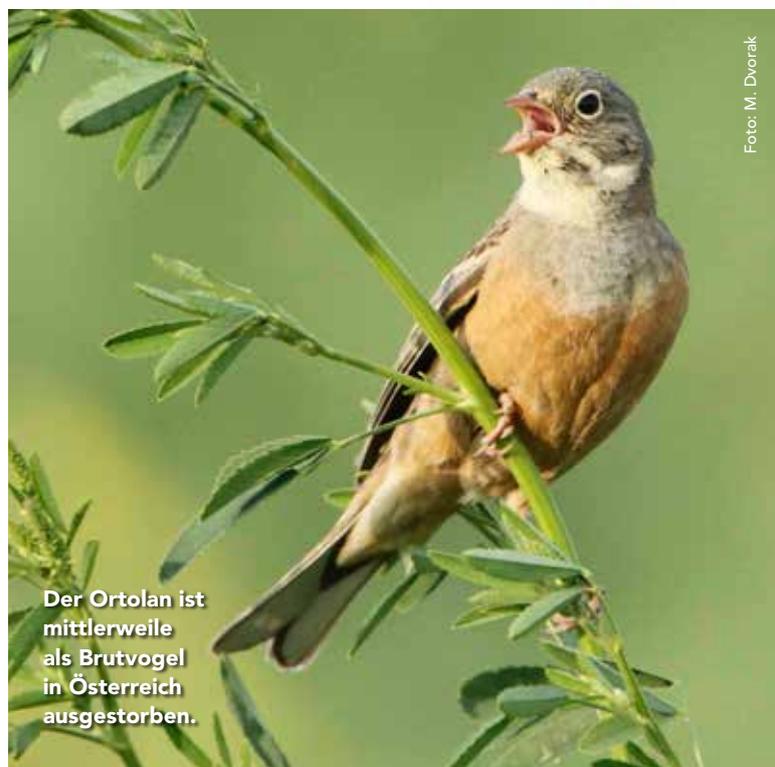
Die Artikel 12-Berichte zeigen uns auch, welche hoher Dynamik unsere Vogelwelt unterliegt. So hat sich der Bestand des Bienenfressers seit 2007 von knapp 900 auf ca. 2.200 Brutpaare mehr

als verdoppelt, eine Tendenz, die sich in weiten Teilen Nordwest- und Mitteleuropas zeigt und auf Einflüsse des Klimawandels hinweist. Auch die Bestandskurve des Rotmilans zeigte in den letzten fünf Jahren steil nach oben, die Zahl der Brutpaare hat sich innerhalb der letzten Jahre mehr als verdoppelt und die Bundesländer Tirol, Salzburg und Oberösterreich wurden neu besiedelt. Als Gegenbeispiel mögen Grauummer, Schwarz- und Braunkehlchen dienen, alle drei sind Singvögel mit Bestandszusammenbrüchen zwischen 70 und 90 Prozent innerhalb der letzten 20 Jahre und müssen nunmehr von BirdLife in der Liste der schutzbedürftigen Brutvögel ganz oben, in der Kategorie „rot“ der Ampelliste geführt werden.

Damit fehlen im Spektrum nur mehr die Neuzugänge und auch hier gibt es Bewegung: Seit Ende der 1980er Jahre sind mit Schwarzkopf- und Mittelmeermöwe, Schellente, Brandgans, Seidenreihler, Zwergscharbe, Stelzenläufer und Zaunammer nicht weniger als acht Arten als regelmäßige Brutvögel dazugekommen.

Michael Dvorak, BirdLife Österreich

Eine deutsche Zusammenfassung des Artikel 12-Berichts wird ab Ende Oktober verfügbar sein, die Daten des Berichts über die Jahre 2008-2012 und demnächst auch über die Jahre 2013-2018 sind über <https://nature-art12.eionet.europa.eu/article12> einsehbar.



Der Ortolan ist mittlerweile als Brutvögel in Österreich ausgestorben.

Foto: M. Dvorak

Flight for Survival

Lebensraumzerstörungen stellen für Kulturlandvögel wie die Turteltaube europaweit ein massives Problem dar. Doch dazu kommt noch ihre Bejagung entlang der Zugroute, welche die prekäre Situation für ohnehin bereits gefährdete Vogelarten noch weiter verschärft. Mit der Kampagne „Flight for Survival“ ist das internationale BirdLife Netzwerk jedoch an vorderster Front tätig, um der Bejagung im Mittelmeerraum ein Ende zu setzen.

Bald ausgeturtelt?

Neben verschiedenen Greifvögeln und Wasservögeln ist die Turteltaube eine der Arten, die unter direkter Verfolgung besonders leiden: Auf ihrer Zugroute zwischen dem heimischen Brutgebiet und ihrem Überwinterungsquartier in der Sahelzone wird die Turteltaube gnadenlos gejagt. Allein auf den Ionischen Inseln (Griechenland) werden am Durchzug jährlich rund 70.000 Tiere getötet. Dies kommt zu den natürlichen Gefahrenquellen, denen sie auf ihrer Zugstrecke ausgesetzt ist, erschwerend hinzu, wodurch im Frühling Jahr für Jahr weniger Turteltauben in ihre europäischen Brutgebiete zurückkehren.

Grenzenloser Vogelschutz

Zugvögel sind als wandernde Tierarten auf einen besonderen internationalen Schutz angewiesen: Schutzbemühungen müssen deshalb über Landesgrenzen hinweg geschehen und neben den Brutlebensräumen auch die Wanderwege, Rastplätze und Winterquartiere berücksichtigen. BirdLife International ist als weltweit größtes Netzwerk von Naturschutzorganisationen an vorderster Front tätig, um die Zugrouten unserer Vögel zu sichern: Im Rahmen der europaweiten Kampagne „Flight for Survival“ will das BirdLife-Netzwerk bis 2022 die gesamte illegale Bejagung im Mittelmeerraum von 25 Millionen Vögeln um 50 % reduzieren.

Im Mittelpunkt der Kampagne steht die Reise von sieben markanten Leitarten – Weißstorch, Mönchsgrasmücke, Schmutzgeier, Kaiseradler, Wachtel, Turteltaube und Wespenbusard. BirdLife zeigt die besonders gefährlichen Regionen auf, die entlang der afrikanisch-eurasischen Zugroute liegen. Die BirdLife-Partner vor Ort arbeiten mit internationaler Unterstützung daran, diese Gefahrenherde einzudämmen.

Turteltaubenschutz in Griechenland

Zum Schutz der Turteltaube arbeiten wir mit unserem griechischen Partner HOS (Hellenic Ornithological Society) zusammen. HOS-Mitarbeiter und Freiwillige überwachen Jahr für Jahr das Geschehen vor Ort und arbeiten unermüdlich daran, die Einhaltung der Gesetze durchzusetzen. Da vor allem die ältere Generation unverbesserlich erscheint, wird in erster Linie versucht, durch Überzeugungsarbeit und durch breit angelegte Bildungsarbeit ein Umdenken in lokalen Gemeinschaften, bei Jägern und der Öffentlichkeit, sowie der nächsten Generation zu erzielen. Wichtige Adressaten sind auch Tourismusbetriebe – die paradisiischen Ionischen Inseln wie Kefallonia und Zakynthos sind schließlich Magneten für Tausende Touristen. Davon profitieren neben der Turteltaube auch Singvögel wie Girlitz, Erlenzeisig, Grünfink oder Stieglitz, die am Durchzug in Massen illegal gefangen und etwa auf den Märkten Athens verkauft werden.

Eines steht fest: Änderung von Kultur und Tradition braucht Zeit, aber umso mehr kontinuierliches Engagement.

Schmutzgeier in Gefahr

Auch für den Schmutzgeier ist Griechenland ein Gefahren-Hot-Spot. Daher steht er ebenso wie die Turteltaube im Fokus der „Flight for Survival“-Kampagne. In der Region Meteora wurde der Geier durch illegale Vergiftungen fast an den Rand der Ausrottung gebracht. Dabei gelten Geier als Gesundheitspolizei im Tierreich – sie entsorgen Kadaver und verhindern dadurch das Ausbrechen von Krankheiten.



Fotos: BirdLife Europe & HOS



Die Ionischen Inseln in Griechenland sind ein gefährlicher Hot-Spot für die Turteltaube. Am Durchzug werden hier jährlich 70.000 Vögel geschossen.

Durch die Förderung einer eigens ausgebildeten Hundestaffel soll nun das vollständige Ausmaß von Vergiftungen aufgedeckt und Giftköder rasch entfernt werden. Zudem wird die Arbeit der Exekutive durch die vierbeinigen Detektive unterstützt.

Zugvogelschutz am Kaukasus

Neben dem Mittelmeer ist auch die Kaukasus-Region ein Gefahrenherd für Zugvögel auf ihrer Reise zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet. Hier ziehen vor allem Großvögel, die als Segelflieger auf die warmen Aufwinde vom Land angewiesen sind und deshalb nicht über das Meer fliegen können. Die Kaukasus-Region zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer ist deshalb ein regelrechter Flaschenhals für den Greifvogelzug, in dem aber auch die Greifvogeljagd besonders massiv betrieben wird. Das BirdLife-Netzwerk ist auch an diesem Krisenherd aktiv und unterstützt die Aktivitäten von BirdLife-Partnern in Georgien, Aserbeidschan und Armenien, die sich als lokale Or-

ganisation dieses Problems annehmen. BirdLife Österreich ist Teil dieser Initiative und konnte 2017 den neu etablierten BirdLife Partner SABUKO (Georgien) auch durch die Organisation einer vogelkundlichen Reise unterstützen (siehe Vogelschutz 44). Die Reisenden konnten sich überzeugen, wie naturnaher Tourismus einer Region zu Gute kommen kann und gleichzeitig einen Beitrag für den Vogelschutz vor Ort leistet.

Das Schicksal vieler Vogelarten, aber speziell auch unseres „Vogel des Jahres“ 2020 ist



Umweltbildung ist ein Schlüssel im Kampf gegen die illegale Verfolgung von Zugvögeln. Denn Änderung von Tradition und Brauchtum braucht Zeit, und Bewusstseinsbildung muss bereits bei den Jüngsten ansetzen!

ungewiss. Hoffen wir, dass durch internationales Engagement das „Turteltäubchen“ nicht mehr nur in unserem Sprachgebrauch weiterlebt, sondern auch das Täubchen selbst eine Zukunft hat.

Katharina Loupal, BirdLife Österreich

International: BirdLife-Partner im Einsatz gegen tödliche Olivenernte

Im Frühling des vergangenen Jahres gingen Berichte über ein verheerendes Vogelsterben bei der Olivenernte in Portugal und Spanien durch die Medien. Tausende, ja Hunderttausende rastender Singvögel

würden dabei ums Leben kommen, wie die spanische Naturschutzorganisation Ecologistas en Acción warnte. Das Problem liegt in der nächtlichen Ernte mit großen, staubsaugerähnlichen Maschinen, bei der zahlreiche

Tiere mit eingesaugt werden. Da die Vögel durch die eingesetzten Scheinwerfer geblendet werden, könnten sie großteils auch nicht fliehen. Diese Erntemaschinen kommen vor allem auf großen Intensiv-Olivenplantagen auf der iberischen Halbinsel zum Einsatz. Die Ernte erfolgt des Nachts wegen der dadurch aromatischeren Oliven. Als Reaktion auf internationale und nationale Proteste, unter anderem unseres spanischen BirdLife-Partners SEO, wurde die nächtliche Ernte in Andalusien im letzten Winterhalbjahr verboten, weitere Provinzen haben sich angeschlossen. Gleichzeitig wurde eine umfassende Studie in Auftrag gegeben, an der SEO beteiligt ist. Die Ergebnisse werden gerade ausgewertet.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Finkenschutz im Siedlungsraum

Unter den neuen Sorgenkindern der Vogelwelt (siehe Vogelschutz 43) finden sich insbesondere Arten des Kulturlandes – allen voran Rebhuhn, Kiebitz und Braunkehlchen. Wo Siedlungen in das Kulturland übergehen leben Bluthänfling und Girlitz – zwei weitere Arten, die laut „Vogelschutzampel“ gelb gelistet sind, das heißt hohe Priorität für den Vogelschutz haben.

Beide Arten sind in Österreich noch weit verbreitet, doch massive Bestandsrückgänge (beim Girlitz um 80 %, beim Bluthänfling um 50 %) in den letzten 20 Jahren haben zur Aufnahme des ersteren in die Rote Liste der Gefährdeten Vogelarten, des letzteren in die Vorwarnliste (Gefährdung droht) sowie beider in die „Ampelliste“ geführt.

Der Bluthänfling bewohnt halboffene, schütter gehölzbestandene Landschaften – in Österreich einerseits Weingarten- oder andere Kulturlandschaften des Flach- und Hügellandes sowie Siedlungsrandbereiche und durchgrünte Ortschaften. Andererseits kommt er im Bergland Westösterreichs vor und nutzt hier vor allem Almflächen und Bergwiesen.

Der Girlitz ist im Gegensatz dazu auf tiefere Lagen konzentriert und besiedelt im Al-

penraum vor allem die Täler. Er ist ebenfalls auf halboffene, lockere mit Büschen und Bäumen bestandene Lebensräume angewiesen und in noch höherem Ausmaß als der Bluthänfling Siedlungsbewohner und unmittelbarer Nachbar des Menschen.

Wildkräuter als Schlüsselfaktor

Wichtig ist für beide Finkenarten ein hohes Angebot an verschiedensten Wildkräutern – sei es in Brachen, Gstätten, Siedlungsgrünflächen und Gärten oder artenreichen, nicht zu dicht bewachsenen Wiesen und Weiden. Und diese Abhängigkeit von verschiedensten krautige Pflanzen im Jahreslauf ist auch ihr Hauptproblem: Nicht nur werden in der Kulturlandschaft die Wiesen immer eintöniger und der Anteil an Brachen



Bluthänfling im Löwenzahn

und Rainen immer geringer, auch in unseren Gärten, Dörfern und Stadträndern finden die Samenfresser immer weniger Nahrung. Wer kennt nicht das Einheitsgrün mit englischem Rasen und Rindenmulch, die versiegelten Plätze und Wege, die Vernichtung von Wildkräutern in jeder Pflasterritze und jedem Beet. Die übertriebene Ordnungsliebe, die in den letzten Jahrzehnten in unseren Siedlungen um sich gegriffen hat, hat zum Rückgang dieser eigentlich weit verbreiteten Arten wesentlich beigetragen.

Während auf landwirtschaftlichen Flächen mit Förderungen Einfluss auf die Landnutzung genommen werden kann, ist man im Siedlungsraum auf den guten Willen der Gemeinden und GartenbesitzerInnen angewiesen. Nur wenn sie von einer naturnahen Grünraumgestaltung überzeugt werden, wird man diese negative Entwicklung für unsere Vögel aufhalten können.

Im Rahmen des Projektes „Finkenschutz im Siedlungsraum“ soll die Bedeutung wildkrautreicher Flächen aufgezeigt werden. In der praktischen Umsetzung können es kleine Maßnahmen sein, die, in vielen Gärten und Gemeindegrünflächen umgesetzt, Großes bewirken. Oftmals ist es mehr ein Zulassen von natürlichem Bewuchs und ein Verzicht auf Bekämpfung unerwünschter Pflanzen. Letztendlich soll entsprechend den beliebten „Bienensamenmischungen“ auch eine Finkensamenmischung entwickelt werden.



Girlitz beim Fressen von Hirtentäschelsamen

Besonders beliebt bei Girlitz und Hänfling: U. a. Gewöhnliche Vogel-Sternmiere (*Stellaria media*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Gewöhnlich-Vogelknöterich (*Polygonum aviculare agg.*), Gewöhnlich-Hirtentäschel (*Capsela bursa-pastoris*), Wegerich (*Plantago sp.*), Echt-Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Wegwarte (*Cichorium intybus*), Ackersenf (*Sinapis arvensis*), Kohl-Gänsedestel (*Sonchus oleraceus*), Gewöhnlich-Greiskraut (*Senecio vulgaris*). Bis auf das Gewöhnlich-Greiskraut sind alle Arten essbar und wurden früher auch ganz selbstverständlich als Wildgemüse oder Gewürz (Beifuß) genutzt.

Alle können beitragen

Girlitz und Bluthänfling sind auf viele VogelfreundInnen angewiesen. Tragen deshalb auch Sie in Ihrem eigenen Garten dazu bei, dass unsere Siedlungsfinken überleben und seien Sie Vorbild für Ihre Nachbarn:

- Lassen Sie in Ihrem Rasen Wildkräuter wie Löwenzahn und Wegerich gedeihen und diese zumindest in einem Teil der Rasenfläche auch bis zur Samenreife kommen.



Foto: E. Karner-Ranner

Löwenzahn

- Lassen Sie Beikräuter wie Vogelmiere und Hirtentäschel in ihren Beeten mitwachsen.
- Legen Sie eigene Wildkrautbeete an: jährlich oder alle zwei Jahre umgegrabene Beete, in denen wachsen darf, was von selber aufgeht. Günstig ist es, wenn der Boden mit Schotter oder Kies versetzt wird.
- Lassen Sie in den Pflasterritzen kleinste Wildkräuter wie Hungerblümchen oder Vogelknöterich wachsen.
- Lassen Sie in einer „wilden Ecke“ Gänsefuß, Brennnesseln, Beifuß und andere hochwüchsige Kräuter wuchern.

Vogelschutz im Garten besteht nicht nur aus Nistkästen, Beerensträuchern und Fütterung! Weder Girlitz noch Bluthänfling können mit künstlicher Fütterung unterstützt werden, denn sie kommen nicht zu Futterstellen. Nur mit der Förderung von



Foto: E. Karner-Ranner

Gewöhnlich-Greiskraut



Gewöhnliche Vogel-Sternmiere



Neuaufgabe:
Gefiederte Gäste im Hausgarten – Ratgeber zum Thema natur- und vogelfreundliche Gartengestaltung. Gratis zu bestellen im BirdLife-Büro: office@birdlife.at, 01 523 46 51

Wildkräutern können Sie zum Schutz dieser speziellen Finkenarten beitragen und hoffentlich wird Sie schon bald ein Girlitzmännchen mit seinem fröhlich klirrenden Gesang erfreuen.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich

Gefördert vom

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Info-Broschüre erhältlich: Finkenschutz im Siedlungsraum

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen der Siedlungsfinken: Girlitz und Bluthänfling zählen zu den Sorgenkindern des Vogelschutzes, für die eine vogelfreundliche Gartengestaltung ganz besonders entscheidend ist. Ein reiches Angebot an Wildkräutern ist für diese Vegetarier unter den Gartenvögeln unentbehrlich. Löwenzahn, Vogel-Sternmiere, Hirtentäschel und Gemein-Greiskraut sind nur einige der Arten, die man im Garten zu ihrem Nutzen fördern sollte. Doch auch dekorative Arten wie Wegwarte, Kornblume und

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Mädesüß zählen zu den wichtigen

Futterpflanzen für Finken und andere Körnerfresser. Von lebendigen Pflasterritzen über Blumenrasen bis zu Wildblumen im Staudenbeet reichen die Tipps, die wir für den aktiven Vogelschutz im Garten in unserer Broschüre „Finkenschutz im Siedlungsraum“ zusammengestellt haben.

Helfen auch Sie mit und tragen Sie die Botschaft der vogelfreundlichen und naturnahen Gartengestaltung weiter! Bestellen Sie unsere Infobroschüre „Finkenschutz im Siedlungsraum“ und geben Sie sie auch an befreundete GartenbesitzerInnen weiter. (Kostenfrei anfordern im BirdLife-Büro: office@birdlife.at, 01 523 46 51).

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



BirdLife ÖSTERREICH

Wir geben unseren

Finkenschutz im Siedlungsraum

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Finkenschutz im Siedlungsraum im Herbst

Im Frühling sind Vögel im naturnahen Garten allgegenwärtig. Doch auch im Herbst sollte man sie nicht vergessen und mit den richtigen Maßnahmen unterstützen. Ob es Stieglitze und andere Finken sind, die sich an Samen von Stauden und Wildkräutern laben, Drosseln, die Hetscherln naschen oder Meisen, die überwinternde Insekten aus Pflanzenstängeln und Rindenritzen holen – auch im Herbst und Winter profitiert eine Vielzahl an Vogelarten von vogelfreundlicher Gartengestaltung.

In Gärten und im Siedlungsrandbereich sind besonders Girlitz und Bluthänfling von Bestandsrückgängen betroffen, beides Vertreter der Finkenvögel, die auf ein reiches Angebot an Wildkräutersamen angewiesen sind. Denn leider wird aus übertriebenem Ordnungssinn nur allzu oft auch noch das letzte „Unkraut“ im Garten entfernt. Die Förderung von Wildkräutern und Wildblumen ist daher auch eine der wichtigsten Maßnahmen für den Vogelschutz im Garten.

Deren Samen, aber auch Blüten und junge Triebe sind unverzichtbare Nahrungsgrundlage für die Körnerfresser unter den Gartenvögeln. Wichtig ist es, sie auch zur Reife kommen zu lassen und nicht vorzeitig zu köpfen.

Jahreskreis der Kräuter

Zur Brutzeit sind Löwenzahn, Hirtentäschel, Vogelmiere, Gewöhnlich-Greiskraut und andere im Frühling blühende und fruchtende Kräuter wichtig. Im Sommer kommen z. B. Ackersenf, Gänsedistel, Weidenröschen, verschiedene Disteln und Brennnesseln dazu. Bis in den Herbst tragen Wegwarte, Vogelknöterich oder Mädesüß Samen. Und schließlich kommen im Herbst und Winter dem Gemeinen Beifuß, der Wegrauke und verschiedenen Gänsefußgewächsen besondere Bedeutung zu. Ihre Samen bleiben den ganzen Winter an den Pflanzen und können selbst bei Schneelage noch genutzt werden. Lassen Sie deshalb

Hetscherl und Samenstände als Nahrungsquelle im Winterhalbjahr



Bluthänfling im Winter

in einer „wilden Ecke“ Ihres Gartens diese besonders wichtigen Winterkräuter wuchern und – ganz wichtig – auch über den Winter stehen. Selbst so manche Zierblumen wie Rudbeckien, Nachtkerzen oder Sonnenblumen bieten den Vögeln Nahrung, wenn man sie nicht vorzeitig schneidet.

All diese Samenstände locken im Winter vor allem Stieglitze, Buchfinken, Bergfinken, Bluthänflinge, Sperlinge und Ammern an. Und auch wenn unsere Girlitze im Oktober in den Mittelmeerraum ziehen – spätestens mit Mitte März beziehen auch sie wieder ihre Reviere in den heimischen Gärten und dann sind die Samen von vorjährigen Pflanzen eine entscheidende Überbrückung im Nahrungsangebot, bis wieder frische Kräuter zu sprießen beginnen. Schneiden Sie die Samenstände deshalb möglichst spät erst im April.



Selbst so eifrige Futterhausbesucher wie die Blaumeise brauchen auch im Winter Insektennahrung.



Stieglitz auf dem Samenstand einer Karde

Insekten fördern

Überdies überwintern in hohlen Pflanzenstängeln Insekten oder Insektenlarven, weswegen das Stehenlassen über den Winter den Insektenreichtum im Garten fördert. Auch durch andere Maßnahmen kann man Kleintiere fördern, die eine wichtige Nahrungsgrundlage für Insektenfresser unter den Vögeln sind: Komposthaufen, aufgeschichteter Strauch- und Baumschnitt – in all diesen Strukturen können zahlreiche Insekten überwintern. Falllaub – für allzu ordnungsliebende GartenbesitzerInnen oft ein Ärgernis, darf im vogelfreundlichen Garten zumindest an einigen Stellen liegen bleiben oder wird am Komposthaufen gesammelt. Keinesfalls sollte der Laubsauger zum Einsatz kommen, der zahlreiche Kleintiere vernichtet. Der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel sollte in einem Naturgarten ohnehin selbstverständlich sein.

Helfende Hände gesucht!

„Nur was man kennt, ist man auch bereit zu schützen!“ Deshalb ist BirdLife die Bewusstseinsbildung und Aufklärung über die Nöte der Vogelwelt ein großes Anliegen. Im Rahmen des Vortrags „Vogelschutz ums Haus“ werden Menschen über die heimische Vogelwelt informiert und beraten, wie jeder mithelfen kann, sein eigenes Umfeld vogelfreundlich zu gestalten. Wenn auch Sie einen Vortrag in Ihrer Gemeinde, Schule oder Freizeitclub organisieren und / oder abhalten möchten, melden Sie sich bei Mag. Katharina Loupal unter katharina.loupal@birdlife.at / 01-523 46 51.

Sie versorgt sie gerne mit einem Vortrags-Package für eine gelungene Veranstaltung mit Mehrwert für die Vogelwelt.



Kleintiere sind nicht nur zur Brutzeit wichtige Vogelnahrung, sondern auch im Winterhalbjahr. Selbst Meisen, die als eifrige Futterhausbesucher bekannt sind, benötigen ganzjährig Insekten, die sie aus ihren Winterverstecken in Rindenritzen, Pflanzenstängeln oder auch vom Boden aus dem Falllaub holen.

Naschhecken für Vögel

Heckenrosen, Holunder, Vogelbeeren, Pfaffenhütchen, Weißdorn und Gemeiner Schneeball sind nur einige Wildsträucher, deren Früchte gerne von Vögeln gefressen werden. Der Herbst ist die optimale Zeit, um solche Gehölze zu pflanzen und so schon für das nächste Jahr vorzusorgen. Auch beerentragende Kletterpflanzen sind eine wichtige Nahrungsquelle für Fruchtfresser. Besondere Bedeutung kommt hier dem Efeu zu, dessen Früchte mit Winterende reifen und so zur Verfügung stehen, wenn andere schon längst abgeerntet sind. Gönnen Sie Ihren gefiederten Besuchern auch etwas von ihrer Obsternte – lassen Sie z. B. Falläpfel frei zugänglich liegen oder teilweise am Baum hängen. Amseln, Wacholderdrosseln oder auch Gäste aus dem Norden wie Rotdrosseln oder Seidenschwanz werden sich darüber freuen.

Wenn Sie übrigens bereits eine Vogelhecke Ihr eigen nennen, dann ist eine frostfreie Periode im Winter die richtige Zeit,



Goldener Herbst im Naturgarten



Vogelbeeren – eine beliebte Nahrung für Drosseln wie diese Wacholderdrossel

sie zu schneiden. Denn spätestens ab März beginnen die ersten Heckenvögel mit dem Bau ihrer Nester und dann sollten sie unbedingt ungestört bleiben. Dichte Hecken und Kletterpflanzen werden darüber hinaus als Schlaf- und Versteckplätze genutzt – besonders auffällig sind die lärmenden Schlafplatzgemeinschaften von Sperlingen.

Mit all diesen Maßnahmen können Sie auch im Herbst dazu beitragen, den Garten als Vogelparadies zu gestalten.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich

Das Projekt „Finkenschutz im Siedlungsraum“ wird gefördert vom

 **Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus**

VielfaltLeben IV: Maßnahmen im Vogelschutz



Foto: P. Frieser

Die Erstellung fachlicher Grundlagen, Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit für den Vogelschutz stellen die Hauptaufgaben von BirdLife Österreich dar. Auf sehr unterschiedliche Weise wird auch zunehmend der konkreten Umsetzung von Vogelschutzmaßnahmen Rechnung getragen, wie einmal mehr das Engagement von BirdLife im Projekt VielfaltLeben IV aufzeigt.

Ibmer Moor, Oberösterreich: An einem der letzten österreichischen Brutplätze der Bekassine wird der verfügbare Lebensraum durch Verbuschung immer weiter eingeschränkt. Hundsfeld Moor, Salzburg: Das Rotsternige Blaukehlchen findet zwischen den dichter werdenden Latschenbeständen immer weniger offene Stellen zur Nahrungssuche. Nur zwei Beispiele für besonders schutzbedürftige Vogelarten, für die Gehölzaufkommen zum Problem wird. Lebensraumverbesserungen durch Entbuschungen gehörten deshalb auch zu den wichtigsten Umsetzungsmaßnahmen im Rahmen des Projektes VielfaltLeben IV.

In bewährter Weise wurde das vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus geförderte Projekt VielfaltLeben IV vom Naturhistorischen Museum Wien unter Federführung der Vogelsammlung geleitet und koordiniert. Diese übernahm auch den wichtigen Part der Bewusstseinsbildung und wird mit einer eigens gestalteten Ausstellung dem interessierten Museumspublikum Probleme des Vogelschutzes und praktische Lösungsansätze vor Augen führen.

Lebensraumpflege ...

Ein vom NHM Wien verwalteter Pflägetopf ermöglichte Entbuschungen und damit die

Wiederherstellung von Brutlebensräumen an vier Standorten. BirdLife Österreich koordinierte dabei die oftmals nicht unkomplizierte und aufwändige Umsetzung.

So wurden im **Hörfeldmoor** an der Grenze Kärnten/Steiermark (siehe auch Vogelschutz Nr. 44), rund 7,4 ha von Gehölzen befreit. Die Flächen sollen aus anderen Mitteln in Blühbrachen umgewandelt werden und der Lebensraum des Braunkehlchens durch ein entsprechendes Mahdmanagement langfristig gesichert bleiben

Spezialgeräte mussten im **Ibmer Moor** in Oberösterreich zum Einsatz kommen, um bei der Gehölzentfernung den empfindlichen Boden nicht zu beeinträchtigen. Damit konnte ein wichtiger, aber hoffentlich nicht der letzte Schritt in Richtung eines verbesserten Schutzes von Bekassine und Großem Brachvogel gesetzt werden.

Für das Schwarzkehlchen wurde im Naturschutzgebiet **Saliterwiese** in Niederösterreich eine Trockenrasenfläche von standortfremden Gehölzen befreit, für das Rotsternige Blaukehlchen im **Hundsfeldmoor** in Salzburg die Latschenbestände durch Schwendungen wieder attraktiviert.

... und weitere Vogelschutzmaßnahmen

Mit dem Österreichischen Alpenverein (ÖAV) wurde ein neuer Projektpartner ins Boot geholt. Prädestiniert für diese Aufgabe, übernahm er federführend die Umsetzung



Infotafel des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) zur Besucherlenkung im Alpinbereich

eines Besucherlenkungsprogramms zum Schutz ausgewählter Alpenvögel. Gerade im Alpenraum stellen Störungen für sensible Arten eine erhebliche Gefährdungsursache dar. BirdLife Österreich stellte die Vogeldaten bereit und begleitete die Umsetzung fachlich.

In Fortsetzung der nun schon seit längerer Zeit laufenden Aktivitäten von BirdLife zum Thema Vogelschutz an Freileitungen wurden



Foto: EVN/Antal

Montage von Vogelschutzhauben im Laaer Becken durch die „Netz Niederösterreich“.



Foto: C. Eichberger

Pflegemaßnahmen im Ibmer Moor, Heratinger See/OÖ Winter 2019

weitere Netzbetreiber beraten und Sicherungsmaßnahmen durchgeführt. Beispielsweise wurden mit der „Netz Burgenland“ besonders gefährliche Masten im Bereich Oggau und Frauenkirchen gesichert und mit der „Netz Niederösterreich“ auf 5,5 km alle Strommasten im Laaer Becken mit Vogelschutzhauben versehen. Und schließlich wurde eine vielversprechende Kooperation mit den ÖBB gestartet, die den **Vogelschutz entlang von Bahntrassen** zum Ziel hat. Mit einer Analyse der BirdLife-Vogeldaten wurden besonders wertvolle Flächen identifiziert und Schutzkonzepte für Brachpieper, Schwarzkehlchen, Graumammer & Co. erarbeitet.

All diese Maßnahmen kommen den besonders schutzbedürftigen Arten unserer neuen „Ampelliste“ (vgl. Vogelschutz Nr. 43) zu gute, die auch Thema der Ausstellung unter dem Titel „**Vielfalt in Gefahr**“ im NHM Wien ist und in einem eigens an Jugendliche gerichteten Vermittlungsprogramm verständlich gemacht wird.

Für BirdLife haben die Umsetzungsmaßnahmen auch eine Fülle wertvoller Erfahrungen (Vergaberecht, Umsetzung Schwendungen, Planung Pflegemaßnahmen etc.) gebracht und wir haben dabei in den Bundesländern besonders engagierte Vogelschützer kennengelernt!

Remo Probst, BirdLife Österreich und Hans-Martin Berg, Vogelsammlung, NHM Wien

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union



Bahnhofsgebäude mit Schwalbenkolonie abgerissen

Seit vielen Jahren nennt eine Mehlschwalben-Kolonie das renovierungsbedürftige ÖBB-Bahnhofsgebäude in Dürnkrot (Niederösterreich) ihr Zuhause. Trotz dieser geschützten tierischen Untermieter wurde mitten zur Brutzeit 2019 begonnen, das Gebäude abzureißen. Dieser Vorfall erweckte große Aufmerksamkeit, denn die Vögel flogen lautstark Angriffsflüge auf die Bagger, um verzweifelt ihren Nachwuchs und die Eier zu schützen. Durch den massiven Aufschrei der lokalen Bevölkerung wurde BirdLife über den Vorfall informiert und konnte gemeinsam mit behördlicher Unterstützung die Abrissarbeiten stoppen und auf das Ende der Brutsaison vertagen. Doch



Foto: C. Nagl

Ein kleiner Teil der Kolonie versuchte einen Neustart.

unsere Begehung mit den Zuständigen vor Ort ergab ein trostloses Bild: Von den rund 20-30 besetzten Mehlschwalben-Nestern war nur noch eine Handvoll übrig, der Rest war bereits im Bauschutt begraben.

Dieser Vorfall ist besonders traurig, da die Entfernung von Schwalben-Nestern zur Brutzeit per Gesetz strengstens verboten ist. Deshalb braucht es in unseren naturfremden Gesellschaft Menschen, die mit wachsamen

Augen durchs Leben gehen und sofort aktiv werden, wenn sie Missstände wahrnehmen. Vielen Dank an die beherzten Vogelfreunde aus Dürnkrot, ohne deren Einsatz der Bau-stopp nicht möglich gewesen wäre!

Ein Dank auch an jene ÖBB-MitarbeiterInnen, die sich zumindest nachträglich für eine Verschiebung der Arbeiten auf den Herbst einsetzten.

Katharina Loupal, BirdLife Österreich



**Brachvogel (flügger Jungvogel)
Hanság/Bgld, 15.6.2019**

Hanság: Vogelschutz auf sicherem Boden?

„Wir kamen bald in Gegenden, wo der Boden beständig unter den Füßen schwankte, und obgleich durchaus keine Gefahr dabei ist, so war es doch ein eigenes Gefühl, nirgends auch einen sicheren Schritt machen oder ein festes, wankelloses Fleckchen gewinnen zu können.“ So schildert 1842 der deutsche Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl seine Begegnung mit dem großen Hanságsumpf.

Heute hat der Hanság (deutsch Waasen) im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet östlich des Neusiedler Sees leider viel von seiner „Urnatur“ verloren, wenn auch die Böden sicher geworden sind. Doch ist das Niedermoorgebiet ungeachtet vieler Verluste ein hochwertiger Naturraum geblieben. In Österreich reichen Schutzbestrebungen in die 1960er Jahre zurück, 1973 kam es zur Ausweisung eines 140 ha großen Naturschutzgebietes, das 1993 als Bewahrungszone in den Nationalpark Neu-

siedler See - Seewinkel eingegliedert wurde. Ein wichtiger Schritt wurde mit der sukzessiven Stilllegung von (Mais)äckern in den späten 1980er Jahren gesetzt. Diese Flächen umfassen heute ca. 1.400 ha, zu denen weitere ca. 250 ha Weideflächen kommen. 2008 wurde das 3.000 ha große Europaschutzgebiet Waasen - Hanság verordnet und 13 Vogelarten, wie Großtrappe, Kaiseradler, Brachvogel, Sumpfohreule, Wachtelkönig, Braunkehlchen u. a. als Schutzgüter angeführt. Eine 2009/10 von

BirdLife Österreich im Auftrag des Landes durchgeführte Vogelerhebung dokumentierte den herausragenden Wert des Gebiets für Wiesenvögel, zeigte aber auch in der Folge eine für diese Arten teils sehr nachteilige Flächenbewirtschaftung auf. Um den Vogelschutz auf „sicheren Boden“ zu führen, startete die Naturschutzabtei-



Foto: M. Dvorak

Bruterfolg bei der Wiesenweihe im Hanság 2019: 14 Jungvögel wurden flügge.

lung gemeinsam mit BirdLife, dem Nationalpark und dem Verein BERTA 2013 ein als „Gelegeschutzprogramm“ bezeichnetes Schutzprojekt, dass sich für einige Arten als durchaus erfolgreich erwies. 2019 wurde diese Projektkooperation im Rahmen eines LE-Projektes auf neue Füße gestellt, sodass bis 2021 eine Fortführung der Vogelschutzaktivitäten gesichert ist.

Erfolgreiche Saison 2019

Bereits im heurigen Jahr konnten ungeachtet der nasskalten Witterung im Mai bzw. einer nachfolgenden trocken-heißen Periode neue Erfolge für den Vogelschutz erzielt werden. Die kleine Großtrappen-Population brachte mindestens drei Jung-



Abgestimmte Wiesenbewirtschaftung mit Spätmähflächen und Rainen im Hanság

vogel hoch, bei den Sumpfohreulen konnte bei mindestens 14 Paaren Bruterfolg registriert werden. Während sich der Brachvogelbestand mit ca. 20 Revieren weiterhin auf hohem Niveau hält, kam es im Vorjahr beim Braunkehlchen mit 14 Revieren zu einem Tiefstand. Doch diese „Talsohle“ scheint heuer mit ca. 20 Revieren hoffentlich überwunden zu sein. Erfreulich war der erneute Bruterfolg mit einem Jungvogel bei einem Kaiseradlerpaar, dessen immatures Männchen „Norbert“ von BirdLife 2015 als Nestling im NP Donauauen besendert wurde. Regelmäßig kamen aus Ungarn auch ein weiteres (adultes) Kaiseradlerpaar sowie adulte Seeadler zur Nahrungssuche. Beim Wachtelkönig wurden beachtliche maximal 19 rufende Männchen registriert. Die Sensation der heurigen Brutsaison war freilich ein Brutvorkommen von sechs Wiesenweihen-Paaren, von denen vier erfolgreich 14 Jungvögel aufzogen! All dies wird erst durch eine möglichst genaue Kartierung der Brutstandorte der Wiesenvogelarten möglich, die später bei der Wiesenbewirtschaftung durch Mahdverzug ausgespart werden. Nur durch die hohe Bereitschaft der betroffenen Landwirte und Bewirtschafter, die v. a.

durch BERTA umsichtig betreut werden, sind letztlich diese Erfolge möglich. Auch die lokale Jägerschaft ist ein wichtiger Partner, um gesamthaft den Vogelschutz im Gebiet zu verbessern. Steht nun der Vogelschutz auf „sicherem Boden“? Leider nein, den gerade das Wasser, als lebensnotwendiges Element für Wiesenvögel, v. a. Bekassine, Tüpfelsumpfhuhn und Rotschenkel wird viel zu schnell abgeleitet. Eine Änderung in der Wasserbewirtschaftung ist dringend notwendig, um dem Niedermoor und seinen Bewohnern nicht das „Lebenselixier“ zu nehmen. Ebenso ist eine Abstimmung der stark angewachsenen



Foto: H.-M. Berg

Sumpfohreule

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



und intensivierte Beweidungstätigkeit mit dem Vogelschutz von Nöten, insbesondere um Verbesserungen für die Großtrappe zu erreichen. In beiden Fällen sind auch Politik und Behörden gefordert, um konstruktive Lösungen für die Beteiligten zu erreichen.

Hans-Martin Berg,
NHM Wien & BirdLife Österreich

Gänsesägerabschüsse Oberösterreich

Ende des Jahres 2019 reichte der OÖ Landes-Fischereiverein ein wissenschaftliches Projekt bei der OÖ Naturschutzbehörde zur Bewilligung ein, in dem die Auswirkungen

des Abschusses von 140 Gänsesägern auf den Bestand der regional rückläufigen Fischarten Äsche und Bachforelle untersucht werden sollen. BirdLife Österreich und Naturschutzbund Oberösterreich appellierten an die zuständigen Landesräte für Naturschutz bzw. Fischerei (Manfred Haimbuchner und Max Hiegelsberger), die Abschüsse des in Österreich gefährdeten Gänsesägers nicht zu genehmigen. Dies

würde nicht nur eine massive Beeinträchtigung einer geschützten Vogelart und ihrer Bruten verursachen, sondern zentrale ökologische Probleme an heimische Fließgewässern ignorieren, z. B. Besatz mit nicht heimischen Fischarten, Änderungen der Hochwasserregime, starkes Insektensterben auch in den Gewässern etc.. Andere mögliche Einflussfaktoren als die der Fischfresser sollen bei der Untersuchung ausgeblendet bleiben. Auch die Erhebungsmethode erscheint zweifelhaft. Nach Meinung von BirdLife Österreich und dem Naturschutzbund widerspricht dies sowohl dem OÖ Naturschutzgesetz und der EU-Vogelschutzrichtlinie als auch dem Tierschutzgesetz.

Hans Uhl und Gábor Wichmann, BirdLife Österreich



Foto: ArtTower/Pixabay

Gänsesäger

Kirchturmtiere



Foto: H. Lauer mann

Turmfalke

Für gebäudebewohnende Vogelarten wie Mauersegler, Mehlschwalbe, Dohle, Hausrotschwanz, Turmfalke oder die seltene Schleiereule wird es zunehmend schwieriger, geeignete Brutplätze zu finden.



www.kirchturmtiere.at

Allzu häufig werden bei Haussanierungen Nisthöhlen verschlossen oder Arten wie die Mehlschwalbe überhaupt aktiv von Fassaden vertrieben. Kirchen stellen oft einen wertvollen, manchmal letzten Lebensraum im Siedlungsgebiet dar, wo sich Vögel, Fledermäuse und andere Tiere gleichermaßen wohlfühlen.

Kooperation mit Kirchen

Im Projekt Kirchturmtiere laden nun erstmalig der Verein zur Förderung kirchlicher Umweltarbeit, in dem die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche vertreten sind, BirdLife Österreich und der Naturschutzbund Österreich gemeinsam zu einer Citizen Science-Kooperation ein.



Foto: M. Tiefenbach

Die Dohle wird auch als Turmdohle bezeichnet.



Der Turm des Stephansdoms – Brutplatz für ein Turmfalkenpaar.

Foto: T. Rammer

Hauptziel in diesem ersten Schritt der Zusammenarbeit ist die Sammlung von Beobachtungen an Kirchengebäuden, wobei BirdLife-Mitglieder auf zweierlei Weise Daten melden können: Einerseits über eine (möglichst punktgenaue) Meldung auf unserer Vereinsseite ornitho.at, wobei zusätzliche Erläuterungen im Bemerkungsfeld immer willkommen sind, andererseits über die App naturbeobachtung.at, die unter www.kirchturmtiere.at bereitsteht. Meldungen sind auch über die Projekthomepage willkommen. Bei einer Meldung via App wird dem Beobachter automatisch die Kirche mit ihrem Namen angezeigt. Schon jetzt wurden über die App spektakuläre Arten wie Wanderfalke und Uhu gemeldet, eine Auswertung gemeinsam mit den ornitho.at-Daten wird im Sommer 2020 erfolgen. Insofern sind Meldungen aus dieser Brutsaison besonders wünschenswert.

Meldungen gesucht

Die Aufgaben von BirdLife Österreich sind die Validierung von über die App gemeldeten Vogelbeobachtungen, die Auswertung



Foto: P. Buchner

Mauersegler brauchen kleine Einflugöffnungen zu Hohlräumen in Gebäuden.

bereits vorhandener und die Sammlung neuer Datensätze, die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit im Projekt und nicht zuletzt das Einbringen der Expertise aus unserem großen Freiwilligen-Netzwerk. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie bitten, positive wie auch negative Beispiele für den Umgang mit Gebäudebrütern an Kirchen an remo.probst@birdlife.at zu melden. Wurden bei der Renovierung ihrer Kirche bewusst Bruthöhlen belassen oder gar Nisthilfen angebracht bzw. wurden Einflugöffnungen vergittert oder überhaupt verschlossen? Mit der Weiterleitung Ihrer Beobachtung und Ihres Kirchengebäudes können Sie einen wertvollen Beitrag zum Schutz gebäudebrütender Vögel in Österreich leisten!

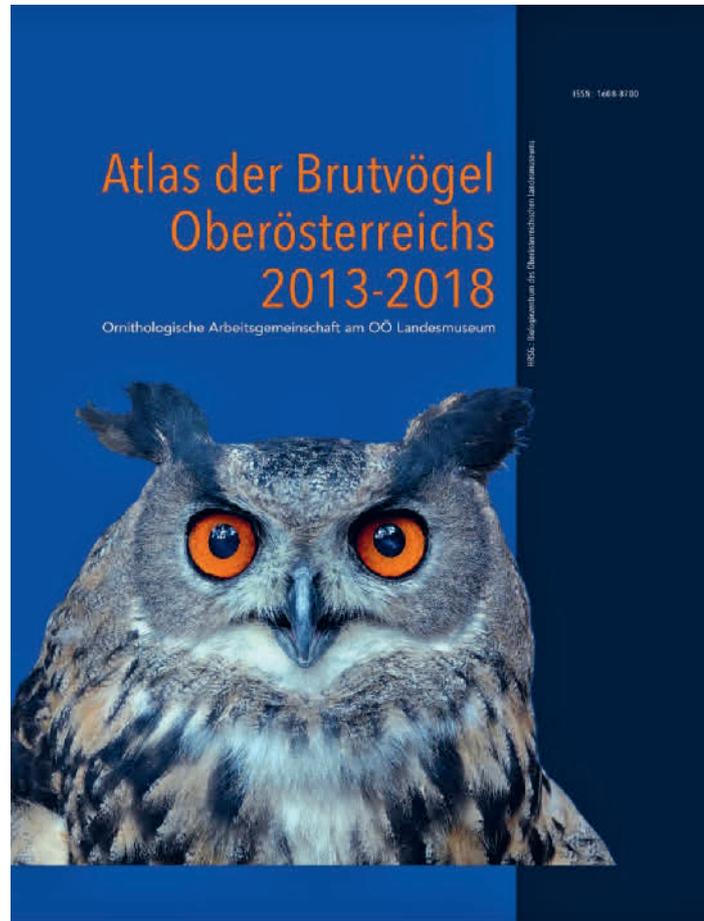
Remo Probst, Projektleiter, BirdLife Österreich

Der neue „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018“

Dass Erscheinungstermine auch in unserer lückenlos durchgeplanten Epoche ins Wanken geraten und sich letztendlich sogar auf unbestimmte Zeit verschieben können, das beweist uns zu Beginn des Jahres 2020 die Corona-Pandemie. Diese hat neben dramatischen Auswirkungen für die Betroffenen nicht nur das soziale Leben unseres Landes aus der Bahn geworfen. Auch zahllose ornithologische Veranstaltungen fielen ihr zum Opfer: Vorträge, Exkursionen und Ausstellungen sind auf unbestimmte Zeit verschoben oder abgesagt worden. In Oberösterreich hat dieses Schicksal auch die für den 26. März 2020 geplante Präsentation des Atlas der Brutvögel Oberösterreichs ereilt.

Der (bald) erhältliche Brutvogelatlas stellt für Oberösterreich nach den Atlanten von MAYER (1987) und BRADER & AUBRECHT (2003) nun die dritte Publikation dar, die die Brutvogelfauna des Bundeslandes umfassend behandelt. Zeitgleich mit dem Erscheinen sollte am Biologiezentrum in Linz die Ausstellung „Vögel im Fokus“ eröffnet werden, womit die Vogelwelt – nun mit Verzögerung – ins Zentrum des öffentlichen Interesses gestellt werden soll. Die Kartierungsarbeiten fanden in Oberösterreich zeitgleich und auch nach gleicher Methode mit den Arbeiten zum Atlas der Brutvögel Österreichs statt, der gerade in

Ausarbeitung ist. Durch die auf sechs Jahre bis einschließlich 2018 verlängerte Kartierungsperiode (statt ursprünglich 2013-2017) ergab sich für Korrekturen, Auswertungen und das Schreiben der Texte ein ausgesprochen knapper Zeitplan bis zum Redaktionsschluss Anfang Februar 2020. Die Autorenschaft hat die „Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ Landesmuseum“ übernommen, Herausgeber ist das Biologiezentrum des OÖ



Landesmuseums. Das Atlasteam setzte sich im Kern aus 14 besonders engagierten AutorInnen zusammen, weitere acht Personen verfassten zusätzlich einzelne Kapitel. Der neue Atlas der Brutvögel Oberösterreichs ist umfangreich bebildert, bevorzugt mit Aufnahmen aus Oberösterreich.

Daten und Fakten

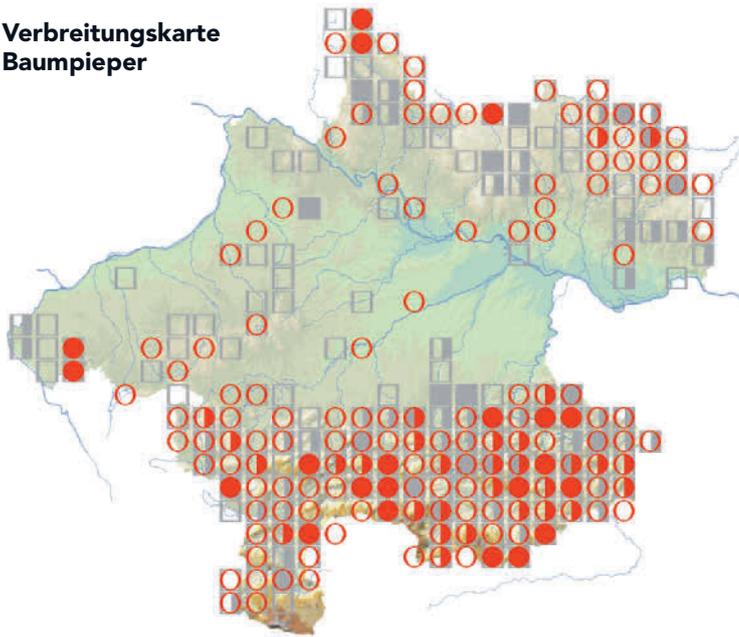
Bis auf wenige Ausnahmen bei einzelnen Arten wurden alle Daten ehrenamtlich durch MitarbeiterInnen der Ornithologischen Arge und von BirdLife Österreich/Landesgruppe OÖ erhoben. Allen Kartierern und Kartierern sei an dieser Stelle noch einmal für ihre vielen eingebrachten Arbeitsstunden gedankt!

Auf der Landesfläche von 11.982 km² wurden (inkl. Grenzfeldern) 409 Rasterfel-



Artenreiche Mischwälder finden sich noch verbreitet in den Nördlichen Kalkalpen, wie hier im Sengsengebirge.

Verbreitungskarte Baumpieper



Die roten Signaturen stellen die aktuelle Brutverbreitung des Baumpiepers im Vergleich zum Zeitraum 1997-2001 (grau hinterlegt) dar. Die Aufgabe der tiefen Lagen innerhalb des kurzen Zeitraumes ist offensichtlich!

der kartiert. Die Erfassungseinheit war im Vergleich zum letzten Brutvogelatlas anstatt des geografischen Minutenfeldes (2,3 km²) ein Sechstel davon (0,38 km², „Sextant“). Diese Einheit ist bekanntlich auch die Grundlage für die Meldeplattform „ornitho.at“. Ornitho diente uns als wesentliches Instrument für Dateneingabe und -verwaltung, alle weiteren Auswertungsschritte wurden dann nach einer Überführung in der Datenbank des Biologiezentrums Linz „Zobodat“ vorgenommen. Als Darstellungseinheit im Atlas diente uns das Rasterfeld mit 3x5

Damit sollte die für Oberösterreich sehr wichtige Vergleichbarkeit mit dem letzten Brutvogelatlas 2003 gewährleistet werden, auf den sowohl in den Karten und Diagrammen, als auch in den Texten immer wieder Bezug genommen wird. Zusätzlich zu den zentralen Arttexten vervollständigen Kapitel zu Geologie, Klima, Vegetation, den Naturräumen des Landes, zu weiteren potenziellen und ehemaligen Brutvögeln, zum Vogelschutz sowie eine aktuelle Rote Liste das Gesamtbild über die Brutvogelfauna Oberösterreichs.

Artenreichtum durch große Lebensraumvielfalt

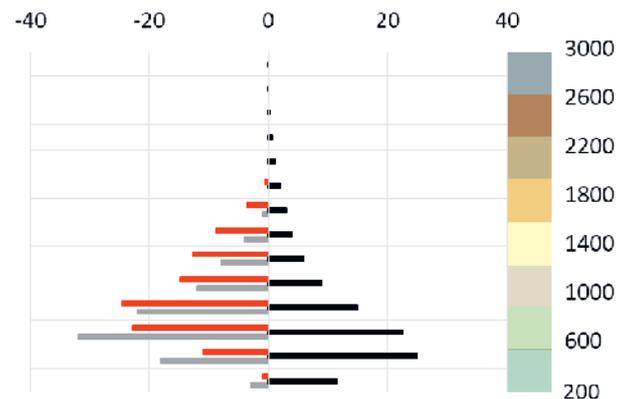
Im Kartierungszeitraum wurden 182 Arten als Brutvögel festgestellt (Brut nachgewiesen bzw. wahrscheinlich), davon sind 10 Arten nur als sporadisch brütend zu betrachten. Diese im nationalen und internationalen Vergleich sehr hohe Artenvielfalt resultiert aus der breiten Palette an Lebensräumen im Bundesland, die auf einer Höhenerstreckung von 2770 m von den Donauauen im Machland bis zum Dachsteingipfel reicht. Neben Niederösterreich hat auch Oberösterreich sowohl Anteil an den Alpen als auch am Mittelgebirge der Böhmisches Masse. Das führt



Baumpieper

Höhenverteilung Baumpieper

n = 503 (500)



Das Diagramm zeigt die tatsächliche Höhenverbreitung des Baumpiepers (linke Balken, rot) im Vergleich zur Situation 1997-2001 (grau hinterlegt) in Prozent. Die Balken rechts zeigen die prozentuelle Verfügbarkeit der jeweiligen Höhenstufen in Oberösterreich.

bei etlichen montanen Vogelarten zu einer zweigeteilten Verbreitung, etwa bei Auerhuhn, Sperlingskauz, Dreizehenspecht oder Ringdrossel. Der Flächenanteil Oberösterreichs an alpinem Gelände über der Waldgrenze ist gering, viele Hochgebirgsvögel wie Steinschmätzer oder Schneesperling sind daher relativ seltene Brutvögel. Dagegen beherbergen die montanen Laub- und Mischwälder der Nördlichen Kalkalpen national bedeutende Populationen von spezialisierten Arten wie Weißrückenspecht und Zwergschnäpper.

Wichtige Schutzgüter des Bundeslandes leben aber nicht nur im Bergwald, besonders das flächenmäßig große Alpenvorland beherbergt etliche Raritäten, die hier sogar Schwerpunkte der Brutverbreitung innerhalb Österreichs aufweisen. So brüten bei einem Flächenanteil an Gesamtösterreich von ca. 14 % jeweils mehr als 50 % des nationalen Bestandes von Schellente, Brandgans, Sturm- möwe, Nachtreiher, Schleiereule, Dohle und Gänsesäger in Oberösterreich, vom Kiebitz sind es immerhin noch knapp 50%! Besondere Bedeutung kommt dabei den großen Flusstälern und Seen zu. Auch Stauseen



Die ausgedehnten Laub- und Mischwälder der nördlichen Kalkalpen beherbergen den seltenen Zwergschnäpper.

geografischen Minutenfeldern (34,2 km²), im Gegensatz zum Quadranten (100 km²) im künftigen Österreich-Atlas.

(z. B. an Inn und Enns) und Kiesgruben bieten Sekundärlebensräume für eine Reihe hochgradig seltener Arten.

Oberösterreichs Vogelwelt im Wandel

Besonders die Gegenüberstellung der Ergebnisse mit dem Brutvogelatlas 2003 bietet aufgrund der ähnlichen Erhebungsmethode und der einheitlichen Darstellungsweise eine hervorragende Vergleichsbasis mit der Brutvogelfauna unseres Bundeslandes zur Jahrtausendwende. So sind sowohl bei den Verbreitungskarten, als auch bei den Höhendigrammen die früheren Daten hinterlegt, was einen einfachen und anschaulichen Vergleich ermöglicht.

Es war sehr erstaunlich, wie rasch sich erhebliche Veränderungen bei vielen unserer Brutvogelarten – im positiven wie im negativen Sinn – vollzogen haben. Vor allem der Verlust von Uferschnepfe und Haubenlerche als Brutvögel schmerzt, etliche weitere Arten an Gewässern sind in jüngerer Zeit im Bestand dramatisch eingebrochen, z. B. Löffel- und Tafelente sowie die Beutelmeise. Wie auch überregional bereiten Kulturlandvögel in Oberösterreich die größten Sorgen, allen voran Grauammer, Wiesenpieper und Braunkehlchen. Auch die neue „Rote Liste der Brutvögel Oberösterreichs“ zeigt klar, dass die wirklichen Sorgenkinder des Vogelschutzes im Bundesland im Kulturland und in Feuchtgebieten zu Hause sind.

Neuzugänge

Dennoch konnten sich im Vergleich zum letzten Brutvogelatlas etliche Arten neu etablieren: Seidenreiher, Rotmilan, Bienenfres-



Auwald an einem Altarm im Machland – Lebensraum von Pirol, Nachtigall und Mittelspecht.

Foto: N. Pühringer



Bienenfresser:
Seit 2013 neuer Brutvogel in Oberösterreich; 2018 brüteten bereits 20-25 Paare in vier Kolonien.

Foto: N. Pühringer

ser und Zippammer brüten inzwischen regelmäßig, der Seeadler schritt leider erst nach Ende der Kartierungsperiode 2019 erstmalig zur Brut, der Kaiseradler steht vielleicht unmittelbar vor diesem Schritt. Die Einwanderung ehemals extrem seltener Greifvögel hängt zweifellos mit Schutzerfolgen in anderen (Bundes-)Ländern zusammen. Oberösterreich ist aber leider drauf und dran, in Sachen Greifvogelverfolgung eine unrühmliche Vorreiterrolle einzunehmen, wie etliche Fälle von vergifteten und geschossenen Tieren in den letzten Jahren zeigen!

Viele der offensichtlich rasch ablaufenden Veränderungen sind aber wohl auch der Klimaerwärmung geschuldet. Bei zahlreichen Arten ist im Höhendigramm ein deutliches Aufsteigen in höhere Lagen ersichtlich, demgegenüber steht jedoch vielfach die Räumung von tieferen Brutgebieten, etwa am Alpennordrand oder in den

mittleren Lagen des Mühlviertels. Neben klimatischen Veränderungen schlägt hierbei auch die Intensivierung der Landnutzung und damit einhergehender Habitatverlust durch.

Oberösterreich stellt mit diesem Werk ganz aktuell unter Beweis, dass es erhebliche Verantwortung für die Brutvogelfauna Österreichs hat. Allerdings kommt auch klar zum Ausdruck, dass es enorme Anstrengungen von vielen Seiten braucht, dieser Verantwortung auch weiterhin gerecht zu werden und wenn möglich in einigen Bereichen deutliche Verbesserungen einzuleiten.

Norbert Pühringer, Projektkoordinator und Landesvertreter BirdLife Oberösterreich

Atlasbestellung:

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum (Hrsg., 2020): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018. – Denisia 44: 600 S. Verkaufspreis: € 49,- (zzgl. Porto Inland € 10,-; Europa € 21,-). Selbstabholung im Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz. Bestellungen unter: katalogbestellung@landesmuesum.at
Der geplante Erscheinungstermin vom 26. 3. 2020 konnte wegen der Produktionsunterbrechung nicht eingehalten werden – die Zustellung erfolgt, sobald der Normalbetrieb im OÖ Landesmuseum wieder aufgenommen wird.



Foto: N. Pühringer

Mit bis zu 56 Brutpaaren in der gemischten Reiherkolonie am Unteren Inn trägt Oberösterreich außerordentlich große Verantwortung für den Schutz des Nachtreibers innerhalb Österreichs.



Vogelschutz in Himberg

Nachdem das Insektensterben schon länger in aller Munde ist, hat es in den letzten Jahren auch das Vogelsterben in die Schlagzeilen geschafft. Am stärksten sind sicherlich die Kulturlandvögel betroffen, für deren Schutz es entscheidend sein wird, durch die Förderpolitik auf nationaler und EU-Ebene eine naturverträgliche Landwirtschaft zu ermöglichen. Auch der Schutz und die Pflege wichtiger Gebiete stehen in der Verantwortung der Behörden. Doch immer mehr Menschen fragen sich, was sie persönlich und auf Gemeindeebene beitragen können.

Darüber dachten auch einige BewohnerInnen der kleinen, niederösterreichischen Gemeinde Himberg nach. Anlass war die im Gemeindegebiet liegende Feuchtwiesenfläche „Teichlüsse“ – Teil des Natura-2000-Gebietes Feuchte Ebene. In Kombination mit südlich angrenzenden größeren Wiesenflächen eines Reiterhofes ist sie wohl mit ein Grund, warum das kleine Himberg gleich zwei Weißstorch-Brutpaare beherbergt, die die Gemeinde auch mit der Errichtung einer Horstplattform unterstützte. Vor allem aus botanischer Sicht hat man hier ein wahres Juwel vor der Haustür.

Und so wollte man auch gefiederte Juwelen im Gemeindegebiet unterstützen. Nach Kontaktaufnahme mit BirdLife wurden deshalb 2019 zwei Gemeindeprojekte zum Schutz des



Eisvogel, Foto: M. Luger

kleinen Kiebitzvorkommens und des bislang nur als Gast auftretenden Eisvogels gestartet.

Letzterer findet am naturfern verbauten Neubach derzeit keine Brutmöglichkeit. Da die Nahrungssituation ganzjährig als gut eingeschätzt wird und auch der parallel verlaufende Kalte Gang klares Wasser führt, soll mit der Anlage einer Brutwand die Möglichkeit zur Ansiedlung des Eisvogels geschaffen werden. Ein geeigneter Platz wurde in Absprache mit Gemeinde und der Wasserbauabteilung des Landes NÖ gefunden, derzeit laufen noch die wasserrechtlichen Verhandlungen, bevor mit der Errichtung begonnen werden kann.

Der immer seltener werdende Kiebitz als ursprünglicher Bewohner schütter bewachsener Feuchtwiesen brütet heute in Österreich fast ausschließlich auf Äckern. Schutzprojekte fußen v. a. auf der Lokalisierung von Gelegen und dem Aussparen dieser Flächen von der Bearbeitung. Auch in Himberg wurde dies

mit Hilfe von freiwilligen BeobachterInnen gewährleistet. Der Standort der Gelege in einer Sutte eines Getreidefeldes wurde von den Bewirtschaftern nicht bearbeitet, wodurch nicht nur der Schlupferfolg gewährleistet war, sondern auch eine günstige Nahrungsfläche zur Verfügung stand. Dass

das feuchtkalte Wetter im Mai den Kiebitzen einen Strich durch die Rechnung machte, war leider heuer in vielen Kiebitzbrutgebieten zu beobachten. Eine Fortführung der Schutzmaßnahme in den kommenden Jahren ist geplant.

Schließlich zeigte sich die Gemeinde auch interessiert an Maßnahmen zum Finkenschutz – ein weiteres Projekt zu diesem Thema startet in Kürze. Im Rahmen eines gut besuchten Gemeindevortrages wurde die Botschaft der naturnahen Gartengestaltung unter die Leute gebracht und so schließt sich der Kreis: Für die schutzbedürftigen „Siedlungsfinken“ Girlitz und Bluthänfling ist es ganz entscheidend, dass möglichst viele GartenbesitzerInnen umdenken und ihnen mit der Förderung von Wildkräutern unter die Flügel greifen!

Himberg zeigt, dass auch in kleinen Gemeinden vor allem dank des Engagements einiger Vogelbegeisterter etwas erreicht werden kann – ein Beispiel, das hoffentlich Schule machen wird!

Eva Karner-Ranner & Christina Nagl, BirdLife Österreich



Nachbesprechung am Kiebitzacker. V. li.: Otmar Grossauer (Gemeinderat), Erich Kuks (Hobbyornithologe), Bürgermeister Ernst Wendl, Martina Radlinger (Gemeinderätin), Friedrich Radlinger (Landwirt) und Christina Nagl (BirdLife Österreich)



Foto: E. Kuks

Der Neubach ist ein attraktives Jagdgewässer für den Eisvogel. In Zukunft soll er hier auch brüten können.

Oberösterreichs Artenschutzprojekt für den Rotmilan



Foto: N. Pühringer

Viele Ornithologen in Österreich freuen sich über die auffällige, rasche Ausbreitung des Rotmilans in einigen Regionen. Dieser Positivtrend hängt mit großräumigen Bestandserholungen im südlichen Mitteleuropa zusammen, deren Ursachen bislang weitgehend ungeklärt sind. In Oberösterreich unterstützt BirdLife diese Entwicklung mit einem Artenschutzprojekt, das neben Bestandserhebungen auf Horstschutzmaßnahmen, konsequente Bekämpfung illegaler Verfolgung und Aufklärungsarbeit gemeinsam mit der Jägerschaft setzt. Erste Erfolge sind ermutigend.

erste Brutnachweis 2018 im Pinzgau. Erste Brutnachweise in der Steiermark kündigen sich an.

Rasante Neubesiedelung Oberösterreichs

Angesichts nur vager Bruthinweise aus dem 19. und 20. Jh. gilt in Oberösterreich der erste präzise dokumentierte Brutnachweis des Rotmilans im Jahr 2016 durch F. Burgstaller als kleine, ornithologische Sensation. Wahrscheinlich ist es schon in den Jahren davor zu Bruten im Innviertel gekommen, wie Jagdkreise melden. Intensive Horstsuchen im Rahmen des vom Land OÖ. geförderten Schutzprojektes belegten erstmals Brutplätze weit verstreut im gesamten Alpenvorland vom Salzbachtal bis in das Ennstal. 2018 fanden Mitarbeiter im Mühlviertel erstmals gleich drei Bruten. Mittlerweile brütet der Rotmilan nicht nur im agrarisch intensiv genutzten Linzer Feld erfolgreich, es zeichnen sich auch erste Vorkommen in inneralpinen Tallagen ab. Der landesweite Bestand stieg von 7 bis 14 im Jahr 2017 auf aktuell 20 bis 23 Paare. Auch wenn diese Zahlen auf zwischenzeitlichen Untererfassungen beruhen, spiegeln sie einen überraschend rasanten Bestandsanstieg bei einer nun fast landesweiten Verbreitung außerhalb der Alpen wider.

Ausbreitungswelle in Österreich

Zu Beginn der 1980er Jahre galt der Rotmilan in Österreich als ausgestorbener oder sporadischer Brutvogel. Die allgegenwärtige Greifvogelverfolgung in den Vorjahrzehnten dürfte den Rotmilan auch aus Österreich verdrängt haben. Ab Mitte der 1980er Jahre begann ein zaghafter Wiederausbreitungsprozess, dokumentiert v. a. in niederösterreichischen Auwäldern und in Vorarlberg. Während der Bundesbestand um 2000 nur 5-10 Paare betrug, stieg die Zahl 2012 schon auf 28-35 Paare. Die aktuelle Schätzung geht von 90 bis 130 Paaren und einer markanten Ausbreitungswelle aus. Regelmäßige Bruten gibt es seit den 1990er Jahren in Vorarlberg und Niederösterreich, seit 2016 auch in Tirol. In Salzburg gelang der

In der Schweiz besendertes Rotmilan-Weibchen, das 2019 im Mattigtal gebrütet hat.



Foto: H. Pflieger

Gezielte Horstsuche und Kontrollen vor dem Ausfliegen der Jungvögel erlauben erste Rückschlüsse auf die Vitalität dieser neuen Population. Für die gefundenen Nester beträgt der Gesamtbruterfolg für 2017 bis 2019 mindestens 57 flügge Rotmilane aus 27 erfolgreichen Paaren bzw. 2,1 flügge je Paar. Dies liegt im internationalen Schnitt und belegt die Vitalität des Vorkommens. Gelege- oder Jungvogelverluste durch Prädation oder andere Faktoren sind nur in wenigen Fällen bekannt. Eine hohe Rate jährlicher Revierverlagerungen verursacht jedoch einen hohen Arbeitsaufwand.

Schweizer Zuzug nachgewiesen

Schon länger wird vermutet, dass der Bestandsanstieg im südlichen Mitteleuropa mit dem enormen Positivtrend in der Schweiz zusammenhängt. Dort hat sich die Brutpopulation von ca. 150 Paaren im Jahr 1976 auf 2.800 bis 3.500 Paare im Jahr 2016 verzwanzigfacht. U. a. dürften der strikte und breit akzeptierte Schutz aller Greifvögel samt regionaler Zufütterungen die Milane wesentlich begünstigen. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach untersucht dieses Phänomen u. a. durch das Projekt „Mechanismen der Populationsdynamik beim Rotmilan“ mittels Besenderung von 400 Rotmilanen.

Erstmals ist nun im Mattigtal 2019 durch die Brut eines im August 2017 im Kanton Bern als Nestling besenderten Weibchens der Nachweis gelungen, dass sich ein Vogel dieser expandierenden Population in Österreich angesiedelt hat und die Zuwächse in beiden



Rotmilan-Habitat bei Weißenkirchen im Attergau



Schlägerungsarbeiten im Bezirk Vöcklabruck im März 2019 nahe eines Horstes konnten gestoppt werden.

Foto: H. Uhl

Ländern zusammenhängen (Mitteilungen Vogelwarte Sempach). Zwei Jungvögel wurden aus dieser Brut flügge. Das Weibchen hat sich mittlerweile Richtung Deutschland aufgemacht und wird wohl wieder in den französischen Pyrenäen überwintern, wie in den letzten Jahren.

Brutplätze überraschend nahe an Siedlungen

Die oberösterreichischen Rotmilane brüten in Wäldern mit einer Größe ab 4 ha oder am Rande größerer Waldkomplexe. Die minimale Entfernung der Horste zum Offenland oder zu größeren Schlägen beträgt 25 bis 80 m. Als Horstbäume sind bevorzugt Fichte und Tanne, vereinzelt auch Kiefer und Rotbuche nachgewiesen. Angesichts der Berichte über hohe Störungsanfälligkeit zur Brutzeit überrascht es, dass die minimalen Abstände zu Siedlungen oder Einzelgebäuden nur 120 bis 440 m betragen. Rotmilane, die den Menschen nicht als latente Gefahr einschätzen, verlieren offensichtlich einen Teil ihrer

Scheu und jagen regelmäßig über grünlandreichen Siedlungen.

Illegale Verfolgung und Probleme mit Waldnutzung

In Oberösterreich sind Vergiftungen von Rotmilanen mit dem illegalen Pflanzenschutzmittel Carbofuran in drei, in Niederösterreich in zehn Fällen nachgewiesen. Da Hinweise für eine erhebliche zusätzliche Dunkelziffer vorliegen, ist dies derzeit als größter Gefährdungsfaktor anzusehen. Zudem wurden 2018 und 2019 in acht Fällen belegt, wie Holzschlägerungen zur Brutzeit (v. a. zur Borkenkäferbekämpfung) bis auf wenige Meter an die Horste heranreichten. In zwei Fällen ist davon auszugehen, dass dies das Verlassen der Brutplätze auslöste. Tödliche Unfälle von Rotmilanen an Straßen und in Windkraftanlagen gibt es in Österreich ebenfalls.

Das oberösterreichische Artenschutzprojekt setzt bei diesen Gefährdungsfaktoren an. Möglichst frühzeitig im März werden die aktuellen Brutplätze kontrolliert und bei Bedarf in Abstimmung mit dem Land OÖ. die Waldnutzer gebeten, die Schlägerungen bis zum Ende der Brutzeit auszusetzen. Sechs Rotmilan-Bruten wurden so bislang geschützt. In Abstimmung mit den LIFE-Projekt PannonEagle und dem OÖ. Landesjagdverband geht das Projekt zudem konsequent rechtlich und in der Öffentlichkeit gegen illegale Verfolgungen vor. Ein Netz von ehrenamtlichen Horstbetreuern befindet sich im Aufbau.

Hans Uhl, BirdLife Österreich



Vergiftetes, adultes Rotmilan-Weibchen, Meggenhofen, April 2019

Foto: privat



Frühjahrstagung Krems 2019

Am verlängerten Wochenende zur Monatswende Mai/Juni 2019 lud BirdLife Österreich zur traditionellen Frühjahrstagung nach Krems, die dank des Entgegenkommens von Direktor Böck kostengünstig im BRG Krems abgehalten werden konnte. Mehr als 100 TeilnehmerInnen sind dieser Einladung gefolgt und haben es nicht bereut: Dank des unermüdlichen Einsatzes von Wolfgang Kantner (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Wachau) und Hans-Martin Berg (Landesvertreter NÖ) wurde ein spannendes Programm geboten. Die Vorträge standen im Zeichen der Schwerpunktthemen Niederösterreich und Kulturlandvögel. U. a. stellte Erhard Kraus die Life-Projekte in der Wachau vor, Thomas Hochebner berichtete vom Eulen-Monitoring im Wildnisgebiet



Eine Hauptdarstellerin bei der Tagung war die Landschaft um Krems mit ihren besonderen Brutvögeln.

Dürrenstein, Wolfgang Schweighofer zeigte botanische und zoologische Kostbarkeiten der Wachau und Leopold Sachslehner beeindruckte mit einer Darstellung der dramatischen Situation des Raubwürgers in Niederösterreich, um nur einige der Vortragenden zu nennen. Aber nicht zuletzt bescherten vor allem die Landschaft und die Vogelwelt bei den Exkursionen schöne Momente: Zippammer und Zaunammer konnten ungeachtet der fortgeschrittenen Jahreszeit bewundert werden und Bienenfresser flogen

einem am Stadtrand von Krems nur so um die Ohren. Den günstig gelegenen Vogel-Hotspot Rudmannser Teich bei Zwettl stellte Richard Katzinger mit Vortrag und Exkursion vor. Das „Tüpfelchen auf dem i“ lieferte in unnachahmlicher Form Andreas Wenger mit seinem Vortrag und einer Exkursion zu Vogel- und anderen Tierspuren. Wir danken allen Exkursionsleitern, Vortragenden und HelferInnen, die den Erfolg der Tagung ermöglicht haben!

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung von BirdLife, die am ersten Abend der Tagung stattfand, wurden nicht nur langjährige Mitglieder geehrt, sondern erstmals auch verdiente ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Unter Aufwendung unzähliger Arbeitsstunden wirken diese an unseren Monitoring-Projekten mit. Mit der Überreichung des „Goldenen Fernglases“ bzw. des „Silbernen Fernglases“ für langjährige WasservogelzählerInnen und MitarbeiterInnen des Brutvogelmonitorings wurde deren Engagement entsprechend gewürdigt.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Nach der Überreichung des Goldenen bzw. Silbernen Fernglases bei der Jahreshauptversammlung von BirdLife.

Verfahrensbeteiligung Projekt Chaletdorf Wenns/Tirol



Mit Unterstützung einer lokalen Initiativgruppe hat BirdLife gegen die Bewilligung zur Errichtung eines Chaletdorfs in der Gemeinde Wenns Beschwerde eingelegt. Davon betroffen wäre eine artenreiche Heckenlandschaft mit zwei Neuntöter-Revieren. Um den Eingriff abzumindern, müssten zumindest ausreichend geeignete Ausgleichsflächen geschaffen werden. BirdLife hat sich aus zwei Gründen eingebracht: Zum einen waren die Projektunterlagen unvollständig, es wurden ursprünglich keine Vogelerhebungen durchgeführt – hier waren wir erfolgreich. Zum anderen wollten wir erreichen, dass wir als Umweltorganisation auch Parteistellung in naturschutzrechtlichen Verfahren erhalten. Nachdem wir ursprünglich abgewiesen wurden, wurde uns die Parteistellung doch zuerkannt. Doch möglicherweise ändert sich das wieder, ausgerechnet aufgrund des neuen Beteiligungsgesetzes nach europarechtlichen Vorgaben ... wir kämpfen weiter!

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

Wände für den Eisvogel

Im Frühjahr letzten Jahres fiel der Startschuss für das grenzüberschreitende INTERREG-Alpen-Karpaten-Fluss-Korridor-Projekt. Ziel dieses umfassenden Projekts ist die Verbesserung der Lebensraumvernetzung von Flusssystemen in der österreichisch-slowakischen Grenzregion für gewässergebundene Arten. Neben großräumigen Revitalisierungsmaßnahmen sind auch kleinflächige Artenschutzmaßnahmen Teil des Projekts. Für Leitarten wie Eisvogel, Würfelnatter, Nase und das Ukrainische Bachneunauge wurden lokale, lebensraumverbessernde Maßnahmen geplant.

Der Eisvogel kann aufgrund seiner hohen Lebensraumanprüche als Indikatorart für naturnahe, dynamische Fließgewässer gesehen werden. Die harte Verbauung und Begradigung von Fließgewässern hemmt in den letzten Jahrzehnten allerdings zunehmend die Bildung natürlicher Ufer-Abbruchkanten, welche dem Eisvogel als Brutplatz dienen. Um die Bedeutung der Donauzubringer Schwechat und Fischa (AT) sowie der March-Zubringer Rudava, Malina und Močiarka (SK) als Eisvogelhabitat zu eruieren, wurden die Gewässer im Frühjahr 2018

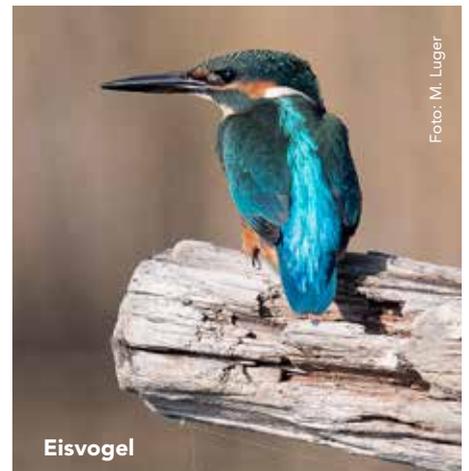


Foto: M. Luger

Eisvogel

dieser Basis wurde unter Einbezug von Eisvogel-Verbreitungsdaten aus dem Projektgebiet ein Maßnahmenkatalog mit regionalem Bezug formuliert. Am 11. 9. 2019 griffen SchülerInnen des Gymnasium Schwechat dann zur Schaufel: An der Schwechat bei Mannswörth wurden händisch zwei Brutwände abgraben. Es wurde bewusst auf eine einfach umzusetzende Maßnahme zurückgegriffen, um die Bevölkerung aktiv in die Umsetzungsphase miteinbinden zu können und ein Bewusstsein für diesen unter Schutz stehenden Vogel und dessen Lebensraumanprüche zu schaffen. Zu diesem Zwecke haben im März 2019 bereits zwei Workshops in zwei Life-Science-Klassen des Gymnasium Schwechat stattgefunden. Auch im slowakischen Projektgebiet werden in diesem Herbst zwei Brutwände entstehen.

Christina Nagl, BirdLife Österreich



Foto: M. Luger

SchülerInnen des Gymnasiums Schwechat beim Abgraben der Eisvogel-Brutwände an der Schwechat.



Foto: G. Wichmann

Kooperation BirdLife – Österreichische Bundesforste ...

Bereits 2005 ging BirdLife Österreich die Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten – dem größten Waldbesitzer Österreichs – ein. Ein ausreichendes Angebot an Alt- und Totholz im Wald ist die entscheidende Grundlage für anspruchsvolle Waldvögel wie Zwergschnäpper, Weißrückenspecht oder Raufußkauz. Herzstück der Zusammenarbeit ist folgerichtig auch die Ausweisung von Biodiversitätsinseln, die das Überleben dieser Arten auf den Flächen der ÖBf sichern sollen. Sie zeichnen sich durch ein hohes Bestandsalter, große alte Bäume und ausreichend Totholz aus und werden von Experten der Bundesforste und BirdLife gemeinsam begutachtet, ausgewiesen und aus der Nutzung genommen. Durch die gleichmäßige Verteilung dieser Inseln über alle Re-

viere wird die Habitatqualität der gesamten Betriebsfläche für Waldvögel verbessert. Bis jetzt sind 304 Biodiversitätsinseln mit einer Gesamtfläche von 685 ha ausgewiesen – Ziel sind vier Flächen in allen 121 Revieren, also insgesamt 484 und wir sind zuversichtlich, dass dies auch bald erreicht sein wird.

Gábor Wichmann, BirdLife Österreich



Wo die Natur zu Hause ist.

PannonEagle Life

2019 war auch für die Mitarbeiter des PannonEagle-LIFE-Projekts arbeitsreich und vielseitig. Hauptaugenmerk war weiterhin, die Exekutive bei der Bekämpfung illegaler Greifvogelverfolgung zu unterstützen. Erwähnenswert ist, dass bei 31 konkreten Verdachtsfällen in 27 Fällen illegale Übergriffe zweifelsfrei nachgewiesen wurden. Einen Rekordwert erreichte leider auch die Anzahl getöteter geschützter Vögel (65). Diese Zahlen scheinen negativ, sind aber wohl auf eine erhöhte Aufmerksamkeit zurückzuführen und sollten uns positiv stimmen. Sehr intensiv war nämlich auch die mediale Berichterstattung über unsere Arbeit und somit die Meldetätigkeit aufmerksamer NaturliebhaberInnen. Für die Ermittlungsarbeit sowie die pathologischen Untersuchungen wurden Leitfäden gemeinsam mit der Polizei sowie dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde erarbeitet. Die Ausbildung von Spürhunden wurde forciert und mittlerweile stehen fünf Hunde für Einsätze zur Verfügung. Durch die Kooperation zwischen Polizei, BirdLife, WWF und MME (BirdLife Ungarn) ge-



Projektleiter Matthias Schmidt mit gesund gepflegtem Kaiseradler.



lang ein großartiger Ermittlungserfolg nach einem Giftfall im Waldviertel: Mithilfe eines Spürhundes aus Ungarn konnten bei einem Hegeringleiter Carbofuran sowie mehrere vergiftete Wildtiere sichergestellt werden. Der mutmaßliche Täter muss sich nun vor Gericht verantworten.

Hoffnungsfroh stimmte uns im Juni 2019 die Rettung und Rehabilitation eines

erkrankten Kaiseradlers. Er war in der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee gesund gepflegt und mit einem Sender versehen in Freiheit entlassen worden. Sein Aufenthalt in Südungarn, an einem Hotspot der illegalen Greifvogelverfolgung machte Sorgen – umso mehr schockierte uns, dass er ausgerechnet in Oberösterreich umkam: Die Sendedaten lassen darauf schließen, dass er auf einem Feld mutmaßlich erschossen und der Sender dann an einer anderen Stelle in die Traun geworfen wurde. Er reiht sich damit in die traurige Bilanz ein. Von den inzwischen 27 besenderten Jungvögeln leben aktuell zehn Vögel, acht Vögel wurden Opfer illegaler Greifvogelverfolgung und fünf weitere sind verschollen. Die restlichen starben durch Kollision oder haben ihren Sender wieder verloren.

Johannes Hohenegger, BirdLife Österreich

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LIFE PROGRAMMS DER EUROPÄISCHEN UNION

Nr. 48 / Mai 2020



 Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Kooperation für den Naturschutz: BirdLife – REWE/„Blühendes Österreich“



Nach einer dreijährigen Pilotphase in der Steiermark startete 2014 die Kooperation mit REWE International AG und damit die Initiative „Blühendes Österreich“.

Pro verkauftem Produkt der regionalen Eigenmarke „Da komm' ich her!“ von BILLA, MERKUR und ADEG, Obst und Gemüse von „Ich bin Österreich“ von PENNY, Produkte der grünen Eigenmarken „MERKUR Immer grün“ sowie „bi good“ von BIPA fließt ein Cent in die Initiative „Blühendes Österreich“ und sichert damit ökologisch wertvolle Flächen. Die Landwirte oder Be-

sitzerInnen erhalten je nach Wertigkeit der eingebrachten Lebensräume eine Prämie, die gewährleistet, dass diese erhalten und durch gezielte Pflege auch ökologisch verbessert werden. Es handelt sich dabei großteils um Kleinode in der Landschaft, die vom allgemeinen landwirtschaftlichen Fördersystem nicht erfasst werden können. Bis jetzt sind ca. 140 Betriebe und 600 ha unter Vertrag – Ziel ist eine Gesamtfläche von 1000 ha. Besonders erfreulich sind große unter Vertrag genommene Trocken- und Halbtrockenrasen an der Thermenlinie in NÖ sowie von Steilmähdern in Molln/ OÖ. Stichprobenartige Kontrollen zeigen, dass sich Flächen, die über mehrere



Foto: K. Schreier

Jahre unter Vertrag sind, im Schnitt in ihrer ökologischen Wertigkeit nach 3 Jahren tatsächlich verbessert hatten.

Christof Kuhn, BirdLife Österreich

Finanzübersicht 2019

Mittelherkunft

		Euro
I.	Spenden	
	a. ungewidmete	175.772,30
	b. gewidmete	142.975,98
II.	Mitgliedsbeiträge	153.567,70
III.	Betriebliche Einnahmen	
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	131.903,54
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	788.817,05
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	-
V.	Sonstige Einnahmen	
	a. Vermögensverwaltung	13,37
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	163.045,76
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	
VII.	Auflösung von Rücklagen	824,85
VIII.	Jahresgewinn	25.147,09
		1.556.920,55

Mittelverwendung

I.	Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	1.311.009,93
II.	Spendenwerbung	43.176,94
III.	Verwaltungsausgaben	177.586,59
IV.	Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter I. bis III. enthalten	-
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	-
VI.	Zuführung zu Rücklagen	105.626,39
VII.	Jahresüberschuss	25.147,09
		1.556.920,55

Verantwortliche Personen

Verantwortliche Personen im Finanzjahr 2019 waren:

Präsident:

em. Univ. Prof. Dr. Wilhelm Firbas

Geschäftsführung:

Dr. Gábor Wichmann

Für die SpenderInnenwerbung:

Mag. Katharina Loupal

Für die Spendenverwendungen:

Dr. Gábor Wichmann

Für den Datenschutz:

Dr. Gábor Wichmann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Birdlife Österreich - Tätigkeitsberichte](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Tätigkeitsbericht 2019 1-37](#)